

# MAGISTER THEATER-, FILM- UND FERNSEHWISSENSCHAFT

## VORLESUNG

### 5651 Medienkulturwissenschaftliche Grundlagen

**EMKW-RVL1: VL VA:** leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: BM1RVL1 KL:** leer - TFF;  
2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Do. 14 - 15.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 15.10.2009

I. Schneider

In dieser Ringvorlesung wird ein erster Überblick über grundlegende Begriffe, Fragestellungen und Analyseverfahren der Medienkulturwissenschaft geboten. Im ersten Komplex stehen Theorien der Medien im Zentrum; es geht um anthropologische, technikzentrierte und systemtheoretische Medientheorien sowie um Theorien der Performativität und Theatralität. Der zweite Komplex gibt eine Einführung in die Geschichte der Schriftmedien und des Theaters, der Telemedien, audiovisueller Medien und in die Geschichte des Computers als Medium. Im dritten Komplex geht es um medienästhetische Fragestellungen, so etwa des Films und der Beziehungen zwischen Drehbuch und Film; es geht um Fragen medienästhetischer Problematisierungen von Genre und Gender sowie um Fragen der Serialität in den Medien.

### 5651a Medienberufe

**EMKW-RVL1: VL VA:** leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: EMKW-RVL2: BM1RVL1 KL:** leer - TFF; **BM1RVL2 TN:** leer - TFF;

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 240

Mo. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 19.10.2009

L. Ellrich  
G. Blaseio

In der Vorlesung wird das breite Spektrum gegenwärtiger Medienberufe verdeutlicht. Vorgestellt werden Berufsfelder in unterschiedlichen Massen- bzw. Verbreitungsmedien (Presse, Hörfunk, Film, Fernsehen). Die Vorlesung bezieht sich darüber hinaus auf neuere berufliche Aktivitäten, die im Rahmen der Digitalmedien und vernetzter Kommunikationsformen entstanden sind. Es ist geplant, Repräsentanten aus unterschiedlichen Medien einzuladen, die die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder präsentieren können, die ihren Berufsalltag definieren.

Es gehört zu den Zielen der Vorlesung, Studienanfängerinnen und -anfängern der Medienwissenschaft Einsichten zu vermitteln in die gegenwärtige Situation von Medienberufen. Diese Einblicke können zeigen, warum es in der gegenwärtigen Situation zu den zentralen Qualifikationen für Medienberufe gehört, die ein Studium akademisches voraussetzen, ein möglichst breites und fundiertes Wissen über die Geschichte und Theorie der Medien zu erwerben.

An der Vorlesung können, neben den Studierenden des BA-Studiengangs Medienwissenschaft, auch interessierte Studierende des Diplomstudiengangs Medienwissenschaft und des Magisterstudiengangs Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft teilnehmen.

### 5656 Stationen des Films

**GLMG-VL: VL VA:** leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: BM3 VL TN:** leer - TFF;

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Do. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Aula 2, ab 15.10.2009

E. Buck

Diese Vorlesung nähert sich der gut einhundertjährigen Filmgeschichte anhand einzelner Stationen, die jeweils einen Aspekt der Film-/Kinogenese beleuchten. Wenngleich diese Aspekte eher Längsschnitte durch die Filmgeschichte sind, folgt die Vorlesung mit diesen auch der Chronologie der Entwicklung.

15.10. Einführung

22.10. Theater, Fotos, Varietés, Kinos und Films

29.10. Slapstick Comedies

05.11. Hollywood I

12.11. Stars

19.11. Kinopaläste

26.11. Weimarer Republik

03.12. Russenfilme

10.12. Dokumentarfilme

17.12. Hollywood II

07.01. Filmkunst

14.01. Fernsehfilme

21.01. Hollywood III

28.01. Film/Kino - aktuell

Zu der Vorlesung wird ein Lektürekurs mit Filmen zur Vorlesung angeboten:

Do. 16 - 17.30 Uhr im Filmkeller

### 5663 Theorie und Geschichte der Photographie

**MÄ-VL: VL VA:** leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: AM1 VL TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 12.10.2009

L. Ellrich

Die Vorlesung will in die Mediengeschichte der Fotografie und ihre theoretische Reflexion einführen. Wir werden signifikante Bilder sehen und von den geistreichen Überlegungen der einschlägigen Autoren hören und uns natürlich fragen, ob es tatsächlich das durch stille Bilder sichtbar gemachte und fixierte Geschehen ist, das sich weit mehr ins kollektive Bewusstsein eingräbt als die Produkte einer visuellen Technologie, die Bewegung und Tempo in Szene setzt.

Ziel der Veranstaltung ist es, neben der Präsentation des konkreten anschaulichen Materials philosophische, soziologische, kunsttheoretische und mediologische Perspektiven zu kombinieren. Als Grundlage dienen Arbeiten von Gräff, Benjamin, Kracauer, Freund, Bourdieu, Boltanski, Foucault, Barthes, Baudrillard, Sontag, Amelunxen, Kempe, Didi-Huberman, Crary, Berger, Wolf, Stiegler etc. Ferner u.a. die teilweise kommentierten Sammlungen von Fricot, Fabian/Adam, Gruber/Gruber, Honneth, Mißelbeck.

### 5674 Methoden der Medienanalyse

**MM1-Me/Ve: VL VA:** leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: TheKom-VL: AM2 VL TN:** leer - TFF;  
**MM1-Me/Ve:** leer - TFF;  
2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 188

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, Ende 19.10.2009

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VI, ab 26.10.2009

I. Schneider

Die Vorlesung übermittelt einen Einblick in verschiedene Methoden der Medienanalyse. Es geht um kulturwissenschaftlich orientierte Medienanalysen, die Medien als kulturelles System analysieren, ebenso wie um diskursanalytische Ansätze, die die Diskursformationen untersuchen, die im Zuge von Medienentwicklungen gebildet werden. Ein Überblick über Lektürekonzepte der Cultural Studies wird ergänzt durch eine kritische Auseinandersetzung mit solchen Konzepten aus stärker theoriegeleiteten medienanalytischen Ansätzen. Anknüpfend an die Überblicke über medienanthropologische, technikzentrierte und systemtheoretische Medientheorien, die aus dem BA-Studium bekannt sind, werden Ausblicke in medienanalytische Perspektiven auf der Basis dieser unterschiedlichen Theorien diskutiert.

Begleitend zur Vorlesung wird ein Tutorium angeboten.

### 5677 Body Politics im Film

**MM3-KöMe: VL VA:** leer - TFF; **AllgMe-VL: SpezMe-VL: MM3-KöMe:** leer - TFF;  
2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mi. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 14.10.2009

L. Ellrich

Body Politics, deren Diskursivierung einen wichtigen Ausgangspunkt für Michel Foucaults Begriff der 'verführerischen Passivität des Körpers' bildet, gehören heute zu den Kerngebieten kulturwissenschaftlicher Forschung. Aber bereits die klassische Filmtheorie hat sich mit Repräsentationsstrategien rund um den Körper auseinandergesetzt. Während die filmische Avantgarde in den 1910er und 1920er Jahren sich primär vom Repräsentationszwang menschlicher Körper befreien möchte und ihr Heil in der Abstraktion und der Bearbeitung des filmischen Materials selbst sucht, fokussiert die zeitgleich aufkommende Filmtheorie gerade das Verhältnis menschlicher Körper zum filmischen

Abbild. Béla Balázs etwa stellt den Begriff der Physiognomie in den Mittelpunkt seiner Ästhetik des Stummfilms: Die gestaltgebende Hülle des Darstellerkörpers ist - im vermeintlich 'stummen Film' - dazu fähig, eine Privatsprache zu erschaffen. Dieser Repräsentationsprozess steht bei Balázs stellvertretend für die gesamte Kulturentwicklung: "Denn die Kultur scheint überhaupt den Weg vom abstrakten Geist zum sichtbaren

Körper zu gehen." Er dient aber auch der Bildung des Zuschauers: "Der Film ist die Kunst, durch die der Mensch in seiner körperlichen Ausdrucksfähigkeit gebildet werden kann." (Bildungswerte der Filmkunst, 1925). Die Frage nach den physiognomischen Auswirkungen der Filmrezeption auf den Zuschauerkörper steht im Mittelpunkt vieler weiterer früher Theoretiker: Bei Hugo Münsterberg dienen Gesten und Mimik der Übertragung von Emotionen auf den Zuschauer, Groß- und Detailaufnahme fordern eine genuin filmische Rezeptionshaltung des Publikums. Kracauer erweitert diesen Gedanken: In seiner Lektüre des "Cabinet des Dr. Caligari" kann - analog zur Handlung - auch das Medium Film Kontrolle über die Affekte des menschlichen Körpers gewinnen. All diese Überlegungen konturieren das Feld der Filmwissenschaft bis

heute, werden bei Elsaesser/Hegener (Filmtheorie: Eine Einführung) gar zum Mittelpunkt der gesamten Theorie, und nehmen auch heute noch Einfluss auf aktuelle Debatten, z.B. um das Splattergenre.

## P R O S E M I N A R I I I

### 5657a **Geschichte der (Medien)Avantgarden**

**GLMG-LK: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 12 - 13.30, 211 IBW-Gebäude, Hörsaal (2/254), ab 15.10.2009

J.Jürgens

In diesem Lektürekurs werden wir uns mit den unterschiedlichen Konzepten von Medialität im Bereich der künstlerischen Avantgarden beschäftigen. Welche Inszenierungs- und Wahrnehmungsmuster werden im Laufe der Mediengeschichte von den sogenannten avantgardistischen Strömungen veranschlagt und vor welchem Hintergrund lassen sich ihre meist selbstreflexiven Positionierungen und Provokationen verstehen? Wo liegt ihr medienwissenschaftliches Potential für die Nutzung und Untersuchung einzelner Medien sowie intermedialer Konstellationen heute? Anhand von Theorien und Kunstwerken wollen wir die medialen Utopien unterschiedlicher avantgardistischer Strömungen untersuchen und uns u.a. mit Konstruktivismus, russischer Avantgarde, Konzeptkunst und Nouvelle Vague, sowie Beispielen aus Performance- und Medienkunst beschäftigen.

### 5658 **Quellen aus der Mediengeschichte**

**GLMG-LK: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 14 - 15.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal G (ET/11), ab 13.10.2009

I.Schneider

In diesem Lektürekurs sollen ausgewählte Quellen aus der Geschichte von Einzelmedien wie der vergleichenden Mediengeschichte diskutiert werden. Im Zentrum werden u.a. Fragen danach stehen, welche unterschiedlichen Metaphern und Begriffe verwendet wurden, um Medien zu beobachten und zu beschreiben, und welche philosophischen oder soziologischen, kulturtheoretischen oder kulturanthropologischen Ansätze und Modelle Quellen aus der Mediengeschichte aufgreifen und wie sie diese reformulieren oder kombinieren, um Medien und ihre kulturelle und soziale Bedeutung zu erfassen.

Für den Lektürekurs wird ein Reader vorbereitet, der am Beginn des Semesters verteilt wird.

### 5659 **Medien/ Gedächtnis**

**GLMG-LK: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, Vortragsraum der UB (23), ab 13.10.2009

A.Frey

Gedächtnis und Erinnerung bilden einen Themenkomplex, der seit der Antike in verschiedenen wissenschaftlichen Kontexten verhandelt wird. Seit den 1990er Jahren spricht man von einem 'Gedächtnisboom' in der Forschung, der sich vor dem Hintergrund eines „Ausuferns [mediengestützter] Erinnerung“ (Erl 2005, S. 127) vollzieht und auch nach der Jahrtausendwende in den unterschiedlichen Disziplinen anzuhalten scheint. Die verschiedenen fachspezifischen Ansätze und Ergebnisse lassen sich aufgrund der differierenden Fragestellungen, Methoden und Forschungstraditionen allerdings nur bedingt miteinander verbinden. Damit gewinnt die Einsicht an Gewissheit, „dass eine integrale Theorie darüber, was 'das' Gedächtnis 'ist', sich kaum mehr verfassen lässt“ (Pethes/Ruchatz 2001, S. 5). Die jeweiligen Erklärungsansätze können immer nur bestimmte Teilaspekte des Phänomens beleuchten, wobei ihre Anschlussfähigkeit an andere Konzepte und Diskurse nicht generell auszuschließen ist.

So hat die technologische Entwicklung von Speichermedien nicht selten die Modelle geliefert, die es etwa der Psychologie erlaub(t)en, die beobachteten Funktionsweisen des menschlichen Gedächtnisses anschaulich zu erklären. Hier wird die wechselseitige Bezugnahme von Gedächtnis und Medien deutlich, mit der sich das Seminar auseinandersetzen wird. Als gegenwärtiges Modellmedium für das organische Gedächtnis gilt der Computer. Wir gleichen unsere Vorstellungswelt an die Begrifflichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung an, indem wir vom „Abrufen“ von Erinnerungen oder von Wissenserwerb als „Input“ sprechen (Böhme/Matussek/Müller 2002, S. 149). Doch bereits Schrift, Fotografie oder Wunderblock dien(t)en als Metaphern, um Gedächtnisphänomene beschreib- und erklärbar zu machen, wobei sie je andere Vorstellungen von Gedächtnis und seinen Funktionsweisen hervorbrachten.

Besonders Medienumbrüche, wie von Oralität zu Literalität zu Druck zu Elektronik (Jan und Aleida Assmann 1994, S. 130ff) werfen aus der Perspektive des Vergleichs die Frage auf, wie die als 'neu' klassifizierten Medien individuelles oder auch kollektives Erinnern und Vergessen neu formatieren. Welche kulturellen Praktiken, welche Erinnerungstechniken entwickeln sich mit welchen Medien? Welche spezifischen Gedächtnisfunktionen erfüllt ein Medium im Unterschied zu anderen? Wie werden die grundlegenden

Funktionen von Gedächtnis, wie die Ausbildung und Aufrechterhaltung von Identität durch selektive Rekonstruktion vergangener Wahrnehmungen, beeinflusst?

Im Seminar wird die Verschränkung von Medien- und Gedächtniskonzepten entlang bestimmter Metapherentwicklungen erarbeitet und die Frage verfolgt, wie Medien individuelle und gesellschaftliche Gedächtnisprozesse und -strukturen formen. Diese Fragestellungen werden auch die Lektüre der Filme bestimmen, deren Sichtung obligatorisch ist.

Zur einführenden Lektüre sei verwiesen auf:

Assmann, Aleida/Jan Assmann: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis, in: Klaus Merten/Siegfried J. Schmidt/Siegfried Weischenberg (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen: Westdeutscher Verlag 1994, S. 114-140.

Böhme, Hartmut/Peter Matussek/Lothar Müller: Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2000, S. 147-164.

Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine. Eine Geschichte des Gedächtnisses. Darmstadt: Primus 1999, 9-14.

Erl, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart: J.B. Metzler 2005, S. 123-142.

Pethes, Nicolas/Jens Ruchatz (Hg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2001.

## 5660 Körperinszenierungen

**GLMG-Üb: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405), ab  
14.10.2009

H. Müller

„In keiner anderen Kunstform steht der menschliche Körper, seine verletzte, gewalttätige, erotische oder ‚heilige‘ Wirkung so sehr im Zentrum wie im Theater. [...] Es stellt Körper dar, und hat zugleich Körper als wesentliches Zeichenmaterial,“ schreibt Hans-Thies Lehmann in seinem Text über postdramatisches Theater. Das Aufkommen technischer Medien hat den Blick auf den darstellenden Körper und sein gesellschaftliches Bild verändert, bis hin zur „Erzeugung“ virtueller Körper.

An historischen und aktuellen Beispielen werden in diesem Seminar verschiedene Ansätze des Umgangs mit dem Körper als Darstellungsmittel betrachtet. Schwerpunkt ist die Bedeutung des Körpers auf der Bühne, mit Abstechern zur frühen Filmgeschichte. Dazu wird der Blick vor allem gerichtet auf die Schnittstellen zwischen verschiedenen Gattungen und Sparten, auf die Überschreitungen von körperlichen Grenzen oder gesellschaftlichen Konventionen, die in den jeweiligen Theorien und Auffassungen der Inszenierungen von Körper zum Tragen kommen, z.B. im zeitgenössischen post-dramatischen Theater, im „Theater der Grausamkeit“ von Artaud, im Living Theatre, im Slapstick-Film und Animationsfilm, aber auch in der Darstellung von behinderten und alten Körpern, bei virtuellen Körpern und in der Präsentation von Geschlechterrollen.

## 5661 Von Caligari zu Hitler? – Die Filmkultur der Weimarer Republik

**GLMG-Üb: Ü VA:** leer - TFF; **PS III VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405), ab  
16.10.2009

T. Haupts

Glaubt man Siegfried Kracauers Master-These, so lässt sich in den Filmen der Weimarer Republik (1918-1933), jener „prekären Moderne“ zwischen den Kriegen, eine Tendenz erkennen, die als Entwicklungslinie den drohenden Faschismus in der Form des Nationalsozialismus schon vorweggenommen hat. Führte aber wirklich der Weg - zugespitzt formuliert - vom *Cabinet des Dr. Caligari* (R. Wiene, 1920) zu den brennenden Bücherbergen des Dritten Reiches?

Dass der deutsche Film in dieser recht kurzen Zeitspanne der Geschichte eine nie geahnte künstlerische und kommerzielle Blüte erreichte, die er - trotz der Bemühungen engagierter Nachkriegsfilmer zur Zeit des Trümmerfilms (ab 1945) oder im Fahrwasser des Oberhausener Manifestes (ab 1962) - nie wieder erlangen sollte, legt es nah, einen genaueren Blick auf die Filmkultur der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zu werfen. Das Seminar will daher einen Überblick über die Verflechtung(en) von Geschichte, Kultur und Film verschaffen, dabei die Entwicklung von Genres, Stilen und Autorenfilmen verfolgen und schließlich darüber nachdenken, wie man Kracauer verstehen und zugleich widerlegen kann.

Geplante Schwerpunkte bilden hier der expressionistische Film, die Neue Sachlichkeit, der Berg-, Operetten- und Revuefilm, aber auch große Regisseure wie Fritz Lang, Ernst Lubitsch, Friedrich Wilhelm Murnau und Georg W. Pabst sowie die sich in diesen Jahren extrapolierende Filmkritik und Filmtheorien von Rudolf Arnheim, Bela Balázs, Walter Benjamin und - wenn auch erst rückblickend - Lotte Eisner.

Filmtermin: Mi. 10-12 im Filmkeller

Die Teilnahme am Filmtermin oder eine anderweitige Sichtung der zu besprechenden Filme ist obligatorisch.

Teilnahmevoraussetzung: Grundkenntnisse der deutschen Geschichte zwischen 1900 und 1950 sowie ggf. Übernahme eines Impulsreferates.

Zur einführenden Lektüre sei hier verwiesen auf:

Ulrich Kluge, Die Weimarer Republik, Paderborn u.a. 2006. *(bietet einen geschichtlichen Überblick)*

Werner Faulstich (Hg.), Die Kultur der 20er Jahre, München 2008. *(kulturgeschichtlicher Überblick)*

Siegfried Kracauer, Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des Deutschen Films. Mit 64 Abbildungen. Übersetzt von Ruth Baumgarten und Karsten Witte. Vierte Auflage, Frankfurt am Main 1999. *(Zur Anschaffung empfohlen)*

Thomas Elsaesser, Das Weimarer Kino. Aufgeklärt und doppelbödig. Aus dem Englischen von Michael Wedel, Berlin 1999. *(lesenswerte Monographie zur Filmkultur der Zeit)*

Zur einführenden Sichtung sei ein filmischer Rundumschlag der deutschen Filmgeschichte der Jahre 1910 bis 1950 empfohlen.

### 5661a "Unterschichtenfernsehen"

**GLMG-Üb: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 14.10.2009

T. Waitz

Der Begriff des »Unterschichtenfernsehens« ist zwar nicht ursprünglich von dem Fernsehunterhalter Harald Schmidt geprägt worden. Indem er ihn jedoch 2005 in einer Ausgabe seiner in der ARD ausgestrahlten Late-Night-Show verwendete, bündelte er affirmativ zahlreiche Vorbehalte, die sowohl gegenüber spezifischen Programmen (etwa Daytime-Talkshows privater kommerzieller Sender), als auch gegenüber dem unterstellten Mediengebrauch spezifischer gesellschaftlicher Gruppen (etwa Menschen, deren Lebensführung sich auszeichne durch »Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Bier am Nachmittag und leere Kassen«, so die Wochenzeitung *Die Zeit*) bestehen. Obwohl selber Teil des Fernsehens, konnte sich Schmidt des Einverständnisses seines Publikums sicher sein. Das Sprechen vom »Nullmedium« (Enzensberger 1997), die Rede vom Fernsehen als einem »traumlosen Traum« (Adorno 1963) und die Kritik einer »Kulturindustrie« (Adorno/Horkheimer 1969) stehen beispielhaft für die Vorbehalte der deutschsprachigen Kulturkritik dem Fernsehen gegenüber.

Diskurse »über« Fernsehen liefern Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften, die sich nicht trennen lassen von seiner vorgeblich »festen«, apparativen Struktur und seinen »Inhalten« und »Programmen«. Indem bestimmte Programmformen als »Unterschichtenfernsehen« bezeichnet werden, wird es nicht nur möglich, ein Konzept von »Unterschicht« zu visualisieren. Dieses Konzept kann darauf hin zu einem Gegenstand politischer Interventionen werden. Fernsehen ist innerhalb dieser Prozesse nicht ein »Überträger« und »Vermittler« solcher Informationen, sondern - im Foucaultschen Sinne - eine Technologie der Regierung, weil es das Versprechen birgt, spezifische Objektbereiche sicht- und handhabbar zugleich zu machen. In diesem Sinne erhalten Objektbereiche - etwa »Unterschicht« - ihre jeweilige Plausibilität und ihre kennzeichnenden Eigenschaften durch Medien.

Das Seminar verfolgt eine doppelte Zielsetzung. Zum einen soll das Wissen des Fernsehens um Armut und Klasse an ausgewählten televisuellen Texten (Kulturmagazine, Daytime Talkshows, Boulevardmagazine, Coaching/Lifestyle-Formate) untersucht werden. Zum anderen wird zu fragen sein, wie Medien als Regierungstechnologien wirksam werden und um welchen Effekt gegenwärtige Problematisierungen von »Unterschicht« stattfinden.  
Brunsdon, Charlotte: Screen Tastes. Soap Opera to Satellite Dishes, London/New York: Routledge 1997.

Lindner, Rolf/Musner, Lutz (Hg.): *Unterschicht. Kulturwissenschaftliche Erkundungen der »Armen« in Geschichte und Gegenwart*, Freiburg im Breisgau: Rombach 2008.

Palmer, Gareth: »The new You. Class and transformation in lifestyle-television«, in: Su Holmes/Jermyn, Deborah (Hg.), *Understanding Reality Television*, London/New York: Routledge 2004, S. 174-190.

## 5662 Performanz

**GLMG-Üb: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 93, ab 14.10.2009

G.Köhler

Das Seminar beschäftigt sich mit dem Terminus *Performanz* bzw. *Performativität* und mit der Kunstform der *Performance*. Trennungen zwischen Künsten und disparat gedachten medialen Formen werden in der Performance aufgehoben, damit ist der Beschäftigungsbereich zumindest des Theaterwissenschaftlers immens erweitert worden. Ausgangspunkt sind Beispiele im Rahmen der Medienkunst, etwa Inszenierungen von Marina Abramovic, Joseph Beuys, Theatergruppen wie La Fura dels Baus oder Theateraktionskünstler wie Hermann Nitsch, dazu treten Medienglobetrotter wie Christoph Schlingensiefel, der mit seinen Aktionen betrachtet werden soll.

Zumeist sind solche Aufführungen auch Exempel eines „postdramatischen Theaters“. (Hans-Thies Lehmann) Aber auch der Film wird thematisiert, wenn in der Handlung performative Akte stattfinden: Beispiel sind da vor allem Horrorfilme wie „Saw“, „Hostel“, „Sieben“ oder das „Schweigen der Lämmer“ etc. Der Körper, die Stimme, die Zeit und die Medien bekommen in der Performance einen anderen Stellenwert und erhalten eine andere Präsenz. Handlungen selbst ohne narrativen Kontext erhalten Aufführungscharakter, es wird nicht länger repräsentiert. Dabei stößt man auf Begleitbegriffe wie *Liminalität*, *Embodiment*, *Transformation* oder *Emergenz*. Grundlage ist aber stets der Kunstakt selbst, von dem ausgehend die Terminologie und Theorie geklärt wird. Performativ sind Kunsthandlungen vor allem dann, wenn sie eine selbstreferentielle und eine wirklichkeitskonstituierende Dimension haben, der Gegensatz von Kunst und Leben wird in Frage gestellt oder sogar hinfällig.

Literatur:

E. Fischer-Lichte/Chr. Wulf (Hg.): *Theorien des Performativen*, Berlin 2001

E. Fischer-Lichte: *Ästhetik des Performativen*, Frankfurt a.M. 2004

## 5666 Essayfilme

**MÄ-Sem: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **AM1 Sem HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 16.10.2009

J.Jürgens

Die konstitutiv offene Form des Essayfilm macht es bisweilen schwer, eindeutige Zuweisungen an einen Gattungs- und Genrebegriff zu machen, doch lassen sich einige spezifische Verfahrensweisen essayistischer Filme feststellen. Welche Fragen umkreist der Essayfilm und welche künstlerischen Intentionen lassen sich den einzelnen Arbeiten zuschreiben? Neben der medienphilosophischen Frage nach der Möglichkeit eines subjektiven Blicks, die vielen Essayfilmen zugrunde liegt, eröffnet der Stoff eine Auseinandersetzung mit Themen wie dem Dokumentarischen, der Originalität der künstlerischen Arbeit und dem Verhältnis von Medien und Geschichte bzw. Politik. Nicht zuletzt bietet die Reflexion auf das Verhältnis von Text, Wort und Bild, die der Essayfilm unternimmt, Anlass zur Beschäftigung mit medientheoretischen Begriffen wie Inter- und Transmedialität.

Blümlinger, Christa und Wulff, Konstantin: *Schreiben, Bilder, Sprechen: Texte zum essayistischen Film*, Wien: Sonderzahl, 1992

Scherer, Christina: *Ivens, Marker, Godard, Jarman. Erinnerung im Essayfilm*, München: Fink, 2001.

## 5667a „Das Kind als Projektionsfläche des unheimlichen im Film“

**PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **DisRep-Sem: AM2 Sem HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 12.10.2009

D.Reul

Auf die Frage, was in Stanley Kubricks „The Shining“ am unheimlichsten gewesen sei, antworteten unter anderen Martin Scorsese und der Kameramann Allen Daviau: „Der kleine Junge im Flur.“

Offenbar kommt dem Kind als Projektionsfläche des Unheimlichen im Film eine Sonderrolle zu. Dieses Seminar versucht sich dieser These unter Zuhilfenahme verschiedener Fragestellungen anzunähern:

Was ist an dem im Film dargestellten Kind eventuell selbst unheimlich, oder wie spiegelt sich an ihm das Unheimliche, beispielsweise in Form von Umgebung, Geschehen oder Personen? Auf welche Weise wird das Kind damit in Berührung gebracht, wie geht es damit um? Welche unterschiedlichen unheimlichen Themen und Motive werden bezogen auf das Kind angesprochen? Verursachen verschiedene Themen und Motive voneinander abweichende Wirkungen? Welche kindlichen Verhaltensmuster erwarten wir, welche werden gezeigt?

Um diese Fragen möglichst repräsentativ beantworten zu können, sollen Filme analysiert werden, die ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Kindertypen abdecken, darunter das „gute“, „böse“ und nicht klar einzuordnende Kind, übersinnlich begabte und „normale“ Kinder, Mädchen und Jungen verschiedener Altersstufen, pubertierende und ungeborene Kinder mit eingeschlossen.

Ein begleitender Filmtermin (mittwochs 12 bis 14 Uhr) wird angeboten.

**Bitte Beachten Sie** : es hat sich folgende **Änderung** ergeben.

Beginn ist am Fr. den 23.10., 8-9.30 in S 91.

Am Fr. den 30.10. ist ebenfalls von 8-9.30 in S 91 die zweite Sitzung.

Ab Montag, den 2.11. findet die Veranstaltung wieder wöchentlich von 12-13.30 Uhr in S 91 statt.

Die am 14.12., 19.1. und 26.1. entfallenden Sitzungen werden am Sa., 23.1., in S 93 im Philosophikum durch ein Blockseminar von 10 bis 14:30 Uhr ersetzt.

Zu den im Seminar behandelten Texten zählen unter anderem:

„Das Unheimliche“, Sigmund Freud; „Einführung in die fantastische Literatur“, Tzvetan Todorov; „Of the Sublime“, Edmund Burke; „Danse Macabre“, Stephen King; „Kindheit im Wandel“, Rolff/Zimmermann; „Die Geschichte der Kindheit“, Philippe Ariès.

Die benötigte Literatur wird in einem Ordner in der Bibliothek bereitgestellt.

## 5668 Western interkulturell

**PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **KulKomm-Üb:** AM2 **Üb Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89, ab 12.10.2009

G. Blaseio

Der Western gilt gemeinhin als Gründungsgenre des us-amerikanischen Hollywoodkinos, bietet er doch im 20. Jahrhundert den Vereinigten Staaten einen unifizierenden nationalen Gründungsmythos. Doch es ist erstaunlich, wie oft dieser Mythos durch andere Kulturen aufgegriffen, adaptiert und umgeschrieben worden ist.

Die Veranstaltung setzt sich mit den Codes und Konventionen des us-amerikanischen Westerngenres auseinander, die selbst im nationalen Blick einem starken historischen Wandel unterliegen. Western sind Zeichen ihrer Zeit, aber auch Zeichen in der Zeit - sie passen ihre narrativen Strukturen an modifizierte soziokulturelle und auch an technische Rahmenbedingungen (z.B. Ton, Farbe, Breitwand) an.

Diese Codes und Konventionen werden dann im zweiten Schritt mit ihrer Transposition durch FilmemacherInnen in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, aber auch in Hongkong und Indien verglichen. Dabei handelt es sich keineswegs um reine Plagiate, vielmehr um komplexe Umschriften, die die Themen des US-Westerns für die jeweilige Zielkultur reaktualisieren und oft auch invertieren.

Filmtermin: Mo 12 Uhr im Filmkeller. Eine Sichtung der Filme ist obligatorisch und wird überprüft.

## 5672 Praktisches Arbeiten mit Medien

**MP-Sem:** Ü VA: leer - TFF; **PS III VA:** leer - TFF; **AM3 Sem Pr:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 89, ab 13.10.2009

U. Fasshauer

Streng empfohlene Teilnahme an einem von drei begleitenden Tutorien (Redaktion, Produktion, Internet/PR). Die Termine hierzu werden noch bekannt gegeben.

Im Seminar werden grundlegende Bereiche der Medienpraxis in theoretischen Unterrichtseinheiten vorgestellt, um dann in praktischen Übungen durch die Teilnehmer umgesetzt zu werden.

Die Bereiche umfassen Einführungen und Übungen in Dramaturgie, Stoffentwicklung, Schreiben für Film und Fernsehen (Exposé, Treatment, Drehbuch), Lektorat, Redaktion, Produktion, Postproduktion sowie einen Einblick in arbeitsteilige Prozesse in der professionellen Medienlandschaft.

Die Seminarleistung wird in Form von praktischen Arbeiten wie z.B. Videoproduktionen oder redaktionellen Tätigkeiten erbracht. Das Seminar arbeitet mit dem seit Oktober 2006 bestehenden institutseigenen Internetfernsehen Zucker TV (zuckertv.de) zusammen. Insofern können auch Programmierarbeiten oder Öffentlichkeitsarbeit als Seminarleistung angerechnet werden. Die besten im Seminar entstehenden Produktionen werden auf zuckertv.de gezeigt. Ihre Kreativität ist gefragt!

Die angebotenen Tutorien dienen der gedanklichen Vertiefung und technischen Hilfestellung zur Umsetzung der praktischen Aufgaben.

## 5672a Die Simpsons – Anatomie einer Fernsehserie

**MKD-Sem1: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **EM1Sem1Ref:** leer - TFF; **EM1Sem2Ref:** leer - TFF; **EM1Sem3Ref:** leer - TFF; **EM1Sem4Ref:** leer - TFF;

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 80

4.12.2009 - 19.12.2009, Block+SaSo

A. Frey  
T. Haupts

*„Oh, Marge, cartoons don't have any deep meaning. They're just stupid drawings that give you a cheap laugh.“*

Homer J. Simpson, Familienvater und Philosoph

*Als am längsten laufende US-amerikanische Zeichentrickserie bringen es Die Simpsons seit ihrem Debüt im Jahre 1987 als kurze Einspielfilmchen in der Tracy-Ullman-Show mittlerweile auf zwanzig Staffeln mit über 400 Folgen, einen Kinofilm und eine Ablegerserie. Jenseits einer wie auch immer gearteten political correctness, bilden Die Simpsons das Bindeglied zwischen intertextuellen Anspielungen auf Popkultur und Zeitgeschehen und der Arbeit am eigenen Mythos, die die Serie zum festen Bestandteil eben dieser Kultur umformatiert. Dabei bleibt die fiktive Stadt Springfield nicht isoliert vom Geschehen der realen Welt, sondern wird durch zahlreiche Gastauftritte von Personen des öffentlichen Lebens und der audiovisuellen Medien sowie subversive Kommentare zu aktuellen Themen an den Alltag des Mediennutzers gekoppelt.*

Es scheint also durchaus angebracht, einen kritischen und tiefer gehenden Blick auf diesen selbstreferentiellen Kosmos zu werfen. Daher sollen im Seminar nicht nur genuin fernsehwissenschaftliche Theorien zum Feld der Fernseh- und Animationsserie verhandelt werden, sondern auch philosophisch, theologisch und gesellschaftswissenschaftlich informierte Ansätze. Auch die Genderzeichnung und

-konstruktion sowie das durch *Die Simpsons* entworfene Familienbild spielen dabei eine Rolle. Es gilt dabei eben jene Mythen und Klassiker zu orten/identifizieren, die als gelbe Variation auf den Bildschirm zurückkehren, um so stückweise das breit verzweigte Verweissystem einer Serie zu erschließen, die schon lange mehr ist als „stupid drawings that give you a cheap laugh“.

Teilnahmevoraussetzung ist - neben der intensiven Lektüre der Readertexte - die Bereitschaft zur Mitarbeit in einer Expertengruppe zu einem Themenblock des Seminars. Ebenso wird jeder Teilnehmer dazu angehalten Ansprechpartner für eine der zahlreichen Figuren aus dem Ensemble der Serie zu sein.

Die Teilnahme am Filmtermin oder eine anderweitige Sichtung der zu besprechenden Episoden ist obligatorisch. Ansonsten ist jede Sichtung der Serie eine willkommene Vorbereitung.

Blockseminar 4./5./18./19.12. (**Achtung** Zeitänderung: Fr. 14-20, Sa. 10-16h) jeweils in S 89

Vorbesprechung Mo. 19.10., 8-9.30 in S 93

Filmtermin: Mo. 12-14 Uhr im Filmkeller

Zur einführenden Lektüre sei hier verwiesen auf:

Andreas Rauscher, *Die Simpsons*. In: Andreas Friedrich (Hrsg.), *Filmgenres Animationsfilm*, Stuttgart 2007, S. 227-235.

Michael Gruteser/ Thomas Klein/ Andreas Rauscher, *Die gelben Seiten von Springfield: Eine Einführung*. In: dies. (Hrsg.), *Subversion zur Prime-Time. Die Simpsons und die Mythen der Gesellschaft*. Zweite, erweiterte und ergänzte Auflage, Marburg 2002, S. 11-17.



**5672c Shnit – Kurzfilmfestival Köln**

**MKD-Sem1: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **EM1Sem1Ref:** leer - TFF; **EM1Sem2Ref:** leer - TFF; **EM1Sem3Ref:** leer - TFF; **EM1Sem4Ref:** leer - TFF;

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 15

Mi., n. Vereinb 7.10.2009 - 11.10.2009

G. Blaseio

Das Kurzfilmfestival Shnit, ursprünglich in Basel angesiedelt, wird in diesem Jahr erstmals parallel in Köln stattfinden. Die dreitägige Exkursion vom 08. bis 10. Oktober bietet Ihnen neben der Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen auch ein Begleitangebot mit Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival akkreditiert, leider ist eine Eigenkostenpauschale von ca. 12 Euro selbst zu tragen.

Die Exkursion ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 15 Studierende teilnehmen können. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte bis zum 01.08.2009 per Email an mich, ich werde dann losen.

## H A U P T - U N D O B E R S E M I N A R E

**5664 Historie in den Medien**

**MÄ-Üb: HS VA:** leer - TFF; **AllgMe-S/Ü: AM1 Üb Ref:** leer - TFF;

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 13.10.2009

H. Müller

Inhalt des Seminars ist die Verarbeitung historischer Ereignisse in verschiedenen Medien. An ausgewählten Beispielen werden die medial- und format- bzw. genrebedingten Vermittlungsformen, die Funktions- und Wirkungsweisen von Geschichtsdarstellungen untersucht und in ihrer Bedeutung für die Formierung und Verbreitung von Geschichtsbildern in der Öffentlichkeit analysiert.

Es geht dabei z.B. um

- Spielfilme und „Biopics“
- TV- Dokumentationen und „Historytainment“
- Rundfunk „Zeitzeichen“ und „Kalenderblatt“
- Comics, Illustrierte und Zeitungen
- Werbung und PR

und um grundlegende Texte zum Thema.

Prüfungsvoraussetzung ist die aktive Teilnahme in Form eines Referats.

**5664a Körperbilder im Film als Projektionen von Geschlechteridentitäten**

**MÄ-Üb: HS VA:** leer - TFF; **AM1 Üb Ref:** leer - TFF;

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 13.11.2009 14 - 19, 103 Philosophikum, S 67

Sa. 14.11.2009 10 - 18, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XII

Fr. 11.12.2009 14 - 19, 103 Philosophikum, S 67

Sa. 12.12.2009 10 - 18, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XII

C. Shelton

Die Frage nach Gender-Kategorisierungen nimmt in der Filmtheorie eine zentrale Position ein. Eng verweben ist sie mit der Körperdebatte, die besonders engagiert in den Geschlechterstudien geführt wird. Diese hat die scheinbar unmittelbar einsichtige Evidenz der Körpermaterialität radikal in Frage gestellt und untersucht, wie geschlechtlich differenzierte Körperidentitäten durch Wissensformationen, kulturelle Praktiken und Semantisierungsprozesse entstehen.

In diesen Prozessen spielt der Film eine bedeutende Rolle als Ort, an dem Geschlechteridentitäten erzeugt, zitiert, verhandelt und fortgeschrieben werden.

Diese Semantisierungsprozesse sollen Gegenstand des Seminars sein. In den Blick genommen werden dabei zwei Felder. Narrative Strategien des Films greifen Geschlechterdifferenzen auf und erzeugen sie gleichzeitig durch Fortschreibung. Erzählmodelle sind also geschlechtlich kodiert. Zuschreibungen von Geschlechteridentitäten erfolgen aber auch durch den Rekurs auf Gender-Ikonographien, also auf ein bestehendes kulturelles Bildrepertoire. Beide Felder sind vielfältig miteinander verschaltet.

Die medien-spezifischen Qualitäten sind bei der Filmlektüre zu berücksichtigen: Der Film als Bild-Ton-Zeichensystem arbeitet mit diversen Inszenierungsverfahren, mit Kostümen, Requisiten, Kulissen sowie mit Kameraeinstellungen und Montageverfahren, die männliche oder weibliche Semantik aufgreifen und herstellen. Dabei ist herauszustellen, dass die Grenzen und Merkmale der solchermaßen produzierten Geschlechteridentitäten nicht starr und stabil sind, sondern dass sie die Effekte prozesshafter Semantisierungsvorgänge darstellen, die in jedem Film wieder neu ausgehandelt werden. Geschlechteridentitäten im Film entstehen durch Zyklen der Standardisierung, Variation und Hybridisierung. Dieser Befund ist anschließbar an das Konzept der Performativität (Butler), also der prozesshaften, instabilen und flexiblen Aneignung und Erzeugung von Geschlechteridentität durch stetige Wiederholung, Abwandlung und Unterwanderung von Handlungsmustern und Darstellungspraktiken.

Die Konzepte von Gender, die der populäre Film entwickelt, sind an die Inszenierung von Körperlichkeit angekoppelt und von ihnen ablesbar. Anhand von Beispielen aus spezifischen Genres können thematische Konfigurationen und einzelne Aspekte in Bezug auf Körperlichkeit herausgearbeitet werden.

So entwerfen viele Horrorfilme einen monströsen Körper. Dieses Konzept wäre danach zu hinterfragen, inwiefern es mit einer weiblichen Semantik zusammenfällt oder aber der Ekel und der Schrecken, den der monströse Körper generiert, gerade darin begründet ist, dass er binäre Geschlechtlichkeit auflöst.

Im Gegensatz zum Horrorfilm, wo dieses Moment der Aufhebung von Geschlechterdifferenzen meist Beunruhigung und Schrecken auslöst, es also negativ besetzt ist, zeichnet der Science Fiction-Film es häufig als Utopie, als Befreiung von physisch gebundener Identität. Die Körper des Science Fiction stellen Mensch-Maschinen-Hybride dar, perfektioniert, zugerüstet für den Überlebenskampf in einer feindlichen Umwelt und von tief in sie hineingreifenden Techniken besetzt, die Geschlechterdichotomisierungen unterlaufen und hinterfragen.

Actionfilm (und Gangsterfilme) zeichnen meist eine männliche Identität, die auf einer gesteigerten Repräsentation von Körperlichkeit aufbaut. Der Körper wird als durch Übung und Zurichtung gehärtet und diszipliniert inszeniert. Dieser Kampfkörper wird auch hier zum Mittel des Überlebens, gleichzeitig aber zum Angriffspunkt. Doch im Gegensatz zum Science-Fiction-Film werden anhand dieses Körpers die Momente der Schwäche, der Verletzlichkeit sowie die endliche Verfügbarkeit von Energie verhandelt, der männliche Körper wird somit als Leidender heroisiert. In diesen Zusammenhang wäre auch die Frage nach einem weiblichen heroischen Körper zu stellen und ob dieser eindeutige Geschlechterzuweisungen aufrecht erhält oder befreiend überwindet.

Am Beispiel des Genres der Komödie/Romantischen Komödie wäre zu beobachten, inwiefern weibliche Körperbilder in den letzten Jahren zunehmend im Rückgriff auf tradierte Geschlechtervorstellungen, wenn nicht sogar Stereotypen, entwickelt werden. Dieses Genre inszeniert den weißen, weiblichen Ideal-Körper, wobei die Geschlechtermetaphorik dicht mit anderen kulturellen Ordnungssystemen verwoben ist, wie dem der Klasse oder Rasse beispielsweise. Der „Repräsentationskörper“ als Träger von sozialer Semantik transportiert hier Aspekte von Distinktion und Wohlstand, die sich durch Schlankheit, Mode und Konsum konstituieren.

Anhand der filmwissenschaftlichen Literatur soll ein einführender Überblick über die Genderforschung auf dem Gebiet des Films gewonnen werden, wobei ein Rückgriff auf die feministische Theoriebildung der 70er und 80er Jahre sinnvoll ist, um Kontinuitäten und Modifikationen des Forschungsfeldes aufzuzeigen.

Anhand von ausgewählten Beispielen soll die Filmlektüre im Hinblick auf Aspekte der Geschlechterdifferenz geübt werden; durch die Berücksichtigung von kinematographischen Narrations- und Repräsentationsverfahren geraten die medien-spezifischen Qualitäten und Merkmale des Films in den Blick.

Schlüsseltexte der feministischen Filmtheorie und der Gender-Studien im Bereich Film sollen anhand von Referaten erarbeitet und vorgestellt werden.

Die Veranstaltung wird von Dr. Catherine Shelton gegeben.

#### **Literatur**

Angerer, Marie-Luise. *Space does matter. Erste Überlegungen zu einer Neuen Technologie*

des Geschlechts. In: *Feministische Studien*, Heft 1, S. 43-47.

Dies. *The Body of Gender. Körper. Geschlechter. Identitäten*. In: Dies.: (Hg.). *The Body*

of Gender. Körper. Geschlechter. Identitäten. Wien, 1995, S. 17-34.

Barthes, Roland. *Rhetorik des Signifikats. Die Welt der Mode*. In: Silvia Bovenschen (Hg.).

Die Listen der Mode. Frankfurt, 1986.

- Bernold, Monika; Braidt, Andrea; Preschl, Claudia (Hg.). *Screenwise. Film, Fernsehen, Feminismus*. Marburg, 2004.
- Blaseio, Gereon: *Genre und Gender*. In: Claudia Liebrand; Ines Steiner (Hg.). *Hollywood Hybrid. Genre und Gender im zeitgenössischen Mainstream-Film*. Marburg, 2004.
- Braidt, Andrea B.; Jutz, Gabriele. *Theoretische Ansätze und Entwicklungen in der feministischen Filmtheorie*. In: Dorer, Johanna; Geiger, Brigitte (Hg.). *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden, 2002.
- Dies. *Film-Genus: Gender und Genre in der Filmwahrnehmung*, 2008.
- Butler, Judith. *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt/Main, 1991.
- Dies.. *Körper von Gewicht*. Frankfurt/Main, 1997.
- Dies. *Performativ Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie*. In: Uwe Wirth (Hg.). *Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt/Main, 2002.
- Bordwell, David; Staiger, Janet, Thompson, Kristin. *The Classical Hollywood. Cinema. Film Style and Mode of Production to 1660*. London, 1985.
- Bordwell, David. *Narration in the Fiction Film*. London, 1993.
- Bordieu, Pierre. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt/Main, 1998. (S. 277- 354).
- Bronfen, Elisabeth; Frey Steffen, Therese (Hg.). *Masculinities. Mythos - Realität - Repräsentation - Rollendruck*. Stuttgart, 2002
- Cohan, Steven; Hark, Ina Rae (Hg.). *Screening the Male. Exploring Masculinities in Hollywood Cinema*. London, New York, 1993.
- Davis, Ann. *Pedro Almodóvar*. London, 2007.
- Doane, Mary Ann. *Film und Maskerade. Zur Theorie des weiblichen Zuschauers*. In: Liliane Weissenberg (Hg.). *Weiblichkeit als Maskerade*. Frankfurt/Main, 1994.
- de Lauretis, Teresa. *Technologies of Gender: Essays on Theory, Film and Fiction*. Bloomington, 1987.
- Dies. *Die Technologien des Geschlechts*. In: Elvira Scheich (Hg.). *Vermittelte Weiblichkeit. Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie*. Hamburg, 1996.
- Deuber-Mankowsky, Astrid. *Lara Croft - Modell, Medium, Cyberheldin: Das virtuelle*

- Geschlecht und seine metaphysischen Tücken. Frankfurt, 2001.
- Dyer, Richard. *White. Essays on Race and Culture*. London, 1997.
- Felix, Jürgen (Hg.). *Moderne Filmtheorie*. Mainz, 2003.
- Foucault, Michel. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*.  
Frankfurt/Main, 1994. (S. 173-292)
- Ders. *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt/Main, 1977. (S. 161-190).
- Friedrich, Kathrin. *Film. Killing. Gender. Weiblichkeit und Gewalt im zeitgenössischen Hollywoodfilm*.  
Marburg, 2008.
- Fröhlich, Margrit; Middel; Reinhard; Visarius, Kasten (Hg.). *No Body is Perfect. Körperbilder  
im Kino*. Marburg, 2001.
- Gledhill, Christine. *Überlegungen zum Verhältnis von Gender und Genre im postmodernen  
Zeitalter*. In: Monika Bernold; Andrea B. Braidt; Claudia Preschl (Hg.). *Screenwise. Film,  
Fernsehen, Feminismus*. Marburg, 2004.
- Dies. *Genre*. In: Pam Cook (Hg.). *The Cinema Book*. London, 1992.
- Griffin, Sean; Benschhoff, Harry M. *America on Film: Representing Race, Class, Gender and  
Sexuality at the Movies*, 2008.
- Huven, Kerstin. *Gendering Images. Geschlechterinszenierungen in den Filmen Pedro  
Almodóvars*. Frankfurt/Main, 2002.
- Haywarth, Susan. *Genre/Subgenre*. In: Dies.: *Key Concepts in Cinema Studies*.  
London, New York, 1996.
- Jagose, Annamarie. *Queer Theory. Eine Einführung*. Berlin, 2001.
- Kaplan, E. Ann (Hg.). *Feminism and Film*. Oxford, 2000.
- Kaltenecker, Siegfried. *Spiegelformen. Männlichkeit und Differenz im Kino*. Basel, 1996.
- Koch, Gertrud. *Was ich erbeute, sind Bilder. Zum Diskurs der Geschlechter im Film*. Basel,  
Frankfurt, 1989.
- Liebrand, Claudia. *Gender-Topographien. Kulturwissenschaftliche Lektüren von Hollywood-  
Filmen der Jahrhundertwende*. Köln, 2003.
- Liebrand, Claudia; Steiner, Ines (Hg.). *Hollywood Hybrid: Genre und Gender im  
zeitgenössischen Mainstream-Film*. Marburg, 2004.

Mädler, Katrin: *Broken Men: Sentimentale Melodramen der Männlichkeit. Krisen von Gender und Genre im zeitgenössischen Hollywoodfilm*. Marburg, 2008.

Mulvey, Laura. *Visuelle Lust und narratives Kino*. In: Franz-Josef Albersmeier (Hg.). *Texte zur Theorie des Films*, Stuttgart, 2003.

Mulvey, Laura: Afterthoughts on „Visual Pleasure and Narrative Cinema“. Inspired by “Duel in the Sun”. In: *Framework* 15/17, 1981.

Neromi, Hilary. *The Violent Woman. Femininity, Narrative, and Violence in Contemporary American Cinema*. New York, 2005.

Schneider, Irmela. *Genre und Gender*. In: Elisabeth Klaus; Jutta Röser; Ulla Wischermann (Hg.). *Kommunikationswissenschaft und Gender Studies*. Wiesbaden, Opladen, 2001.

Schöblier, Franziska. *Einführung in die Gender Studies*. Berlin, 2008.

Schweinitz, Jörg. *Genre und lebendiges Genrebewußtsein*. In: *montage/av*, 3. Jg. 1994, H. 2, S. 99-118.

Seier, Andrea; Warth, Eva. *Perspektivverschiebungen. Zur Geschlechterdifferenz in Film- und Medienwissenschaft*. In: Hadumod Bussman, Renate Hof (Hg.). *Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften*. Stuttgart, 2005.

Shelton, Catherine. *Unheimliche Inskriptionen. Eine Studie zu Körperbildern im postklassischen Horrorfilm*. Bielefeld, 2008.

Sobchack, Vivian. *Scary Women. Cinema, Surgery, and Special Effects*. In: Kathleen Woodward (Hg.). *Figuring Age: Women, Bodies, Generations*. Bloomington, 1999.

Tasker, Yvonne. *Spectacular Bodies. Gender, Genre and the Action Cinema*. London: 1993.

Tischleder, Bärbel. *Body Trouble. Entkörperlichung, Whiteness und das amerikanische Gegenwartskino*. Frankfurt, 2001.

Vinken, Barbara. *Mode nach der Mode. Kleid und Geist am Ende des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt, 1993.

Weingarten, Susanne. *Bodies of Evidence. Geschlechterrepräsentationen von Hollywood-Stars*. Marburg, 2004.

Weissberg, Liliane (Hg.). *Weiblichkeit als Maskerade. Frankfurt/M ., 1994.*

Williams, Linda. *Film Bodies. Gender, Genre and Excess*. In: Barry Keith Grant (Hg.)

Film Genre Reader II. Austin, 1995.

### 5665 Museen für die Medien

**MÄ-Sem:** HS VA: leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü:** AM1 Sem HA: leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405), ab  
15.10.2009

E. Buck

Es gibt Sammlungen, es gibt Archive und es gibt Museen für Theater, Film, Fernsehen, wie für die Medien allgemein. Diese genannten Einrichtungen verfügen in der Regel über einschlägiges historisches Sammelgut, das sie als Museum in toto präsentieren oder in einer Auswahl zeigen. Zum Teil wird heute das ausgestellte Material überhaupt erst zu diesem Beruf erschaffen und gehört damit (oder anschließend) zum historischen Material des betreffenden Mediums. Auch gibt es inzwischen virtuelle Museen.

In dieser Veranstaltung wird es um die Geschichte dieser Museen (Sammlungen und Archive) gehen, als auch um ihre aktuelle öffentliche Präsentation. Mit der öffentlichen Präsentation wird die Vermittlung von Geschichte und Wissenschaft zur entscheidenden Frage. Es wird um verschiedene Präsentationskonzepte gehen wie auch um die damit verbundenen Stärken und Schwächen dieser Präsentation.

Die Theaterwissenschaftliche Sammlung in Schloss Wahn, wie das Theatermuseum Düsseldorf oder das Filmmuseum Düsseldorf als auch das Filmmuseum in Frankfurt/Main sollten jeweils vor Ort als Anschauungsobjekte genutzt werden.

### 5667 Biomedien, Biodigitalität – Das Leben unter hochtechnologischen Bedingungen

**DisRep-Sem:** HS VA: leer - TFF; **AllgMe-S/Ü:** AM2 Sem HA: leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 91

C. König

Das Medium Film besitzt schon immer einen besonderen Status als Instrument zur Erkenntnis psycho-physiologischer Funktionen des Menschen. In das filmische Dispositiv sind aber nicht nur die Bedingungen menschlicher Wahrnehmung implementiert, sondern der Film schmiegt sich auf charakteristische Weise mimetisch an das Leben selbst an. Bereits 1909 stellt der österreichische Biologe Julius Ries die ersten mikrokinematografischen Aufnahmen von Zellprozessen her. Besonders ist an diesen Veranschaulichungen, dass Film als Bewegungsbild und die Lebendigkeit der Zelle eine eigentümlich „natürliche“ Verbindung eingehen. Zudem entstehen schon um 1900 Bildrepräsentationen, deren Inhalte mit dem bloßen Auge nicht mehr erkennbar sind. Heutzutage sind mediale Techniken sowie Visualisierungsstrategien (des „Körperinneren“) aus den Labors der Biotechnologien nicht mehr wegzudenken. Was im sogenannten „wet lab“ bspw. an Proteinen zur DNA-Rekombination für transgene Pflanzen und Tiere extrahiert wird, kann mittels Computerprogrammen im virtuellen Raum experimentell neu zusammen gesetzt werden. Aber auch Proteine, Säuren und Basen von Genomen werden gezielt als Medien zur Informationsübermittlung eingesetzt, mittels derer Organismen sich anders verhalten, als „von Natur aus“. Im Verlauf der vergangenen 100 Jahre hat sich durch technisch-wissenschaftliche Technologien eine wesentliche Verschiebung mit Bezug auf das Lebendige eingestellt: Während Ries noch veranschaulichen wollte, wie der „natürliche“ Lebensprozess abläuft, werden heutzutage Medien eingesetzt, um das „Leben an sich“ auf dem Reißbrett mitzugestalten. Von der Frage nach Funktion und Organisation des Lebendigen sind die Life Sciences zur Produktion übergegangen. Dabei lautet ein wesentlicher Leitsatz, dass das Biologisch-Natürliche im Vordergrund stehe, das Technische nur eine auxiliärische Funktion einnehme. Aber, ist das wirklich der Fall? Dass man hier nicht mehr nur von Repräsentation bezüglich der Funktion von Medien sprechen kann, ist klar. Vielmehr sind Medien und Biologie zu einem technisch-medialen - und kommerzialisierten - Konglomerat verschmolzen. Diese Verschmelzung hat auch kulturelle Auswirkungen. Wenn ganze Organe aus Stammzellen gezüchtet, sogar Menschen geklont werden können, dann steht nichts Geringeres als das Humane und die menschliche Identität auf dem Spiel. Das Kino wiederum ist ein kultureller Ort, an dem diese Problematik mit Vorliebe verhandelt wird. Im Seminar fragen wir deshalb, in welchem Verhältnis die (Re-)Produzierbarkeit biologischer Substanzen bspw. durch Gentechnik und Klonen zur technischen Reproduzierbarkeit von Bildern steht. Wie wirkt sich dieses Verhältnis auf kulturelle Vorstellungen vom menschlichen Leben, aber auch vom Tod, vom Körper, von Geschlecht, von Krankheit und Gesundheit aus? Welche Auswirkungen besitzt dies wiederum auf gesellschaftliche Strukturen wie Subjektivität, Familie und Generationenfolgen? Wir werden zunächst einen Begriff von Biomedien im Kontext ihrer wichtigsten kulturellen Dispositive erarbeiten. Dann werden wir anhand von Filmen aus den vergangenen 30 Jahren nachvollziehen, wie das Kino als kulturelle Technologie mit der Konvergenz von Biologischem und Technischem umgeht. Welche Ängste vor dem Verlust der Einzigartigkeit des humanen Lebens werden bspw. aufgeführt? Welches Begehren wird aber auch produziert und vermittelt, dieses Leben mittels Technologien zu kontrollieren und regulieren. Welche neuen Lebensformen entstehen hierdurch überhaupt?

Neue Informationen, Downloads vom 14.10.2009:

Liebe TeilnehmerInnen des Seminars,

bei ILIAS können Sie nun folgende neue Dateien downloaden:

Aufsatz von Giuliana Bruno zu "Blade Runner"

Aufsatz von Jackie Stacey zu "Code 46" und "Teknolust"

Den geänderten Seminarplan

Den Übersichtsplan zu den Moderationsgruppen.

Bitte, werfen Sie einen Blick auf das Blatt mit den Leitfragen, welche die Sitzungen in jeweils zwei thematische Blöcke einteilen. Überlegen Sie sich zudem, über welchen Film Sie arbeiten bzw. an welcher Sitzung Sie moderieren möchten, damit wir die Übersicht kommende Woche vervollständigen können.

Falls zudem jemand unter Ihnen ist, der/die sich gerne mit Theorie befasst, dann könnte(n) uns diese Person(en) in jeweils einer der kommenden drei Sitzungen durch die theoretische Textarbeit führen.

In diesem Fall würde ich um rasche Rückmeldung Ihrerseits per Mail bitten, auch gerne unter: kontakt@christianekoenig.de

Kommende Woche befassen wir uns mit dem Text von Andrea Seier, also der Performativität von Medien bzw. der Remedialisierung. Der Text zum genetisch modifizierten Kino ist eher film- und motivgeschichtlich orientiert, also von sekundärer Bedeutung.

Der Materialordner wurde von mir angelegt und steht Ihnen im Seminarapparat der Institutsbibliothek zur Verfügung. Bis heute Nachmittag wird er vollständig bestückt sein.

Es können leider keine Oberseminarscheine in diesem Seminar erworben werden.

Am 12. Oktober findet im Raum S 91 um 10 Uhr die Einführungsveranstaltung des Seminars statt.

Bei ILIAS finden Sie pdf-Dateien als Download.

Diese können Sie beim Kurs unter der Funktion "Einstellungen" --> "Kursinfo" abrufen.

Sie umfassen die grundlegenden theoretisch-methodischen Textmaterialien zum Thema Genetik, biologische Reproduktion sowie zur technischen Reproduzierbarkeit, sowie jeweils ein bis zwei Texte zu den einzelnen Filmen, die als Analyseimpulse gedacht sind. Zudem finden Sie dort den Seminarplan. Weiterhin befindet sich unter den Unterlagen ein Dokument mit Fragen. Diese stellen in vier Blöcke eingeteilte Leitfragen dar, mit denen die zu behandelnden Filme im Lichte des Seminarthemas analysiert werden können. Überlegen Sie sich, welche Filme Sie besonders interessieren, so dass wir in der Einführungsveranstaltung die Filme den Moderationsgruppen der Sitzungen zuordnen können.

Sichtkopien der Filme stehen Ihnen in der Videoabteilung des Instituts zur Verfügung.

Unser Filmmaterial wird sein: The Stepford Wives (USA 1975), The Clonus Horror (USA 1979), Blade Runner (USA 1982), Gattaca (USA 1997), Code 46 (GB 2003), Blueprint (D 2005), The Island (USA 2005), Teknolust (USA/GB/D 2005).

## **5668a Genderspezifische soziale Auswirkungen der medialen Präsentationen von Geschlecht in Kinderserien und TV-Spielzeugwerbung**

**KulKomm-Üb: HS VA:** leer - TFF; **AM2 Üb Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16.10.2009 14 - 19, 103 Philosophikum, S 67

Sa. 17.10.2009 10 - 18, 100 Hauptgebäude, Hörsaal V

Fr. 6.11.2009 14 - 19

Sa. 7.11.2009 10 - 18, 100 Hauptgebäude, Hörsaal V

P. Fohrmann

Durch das steigende Interesse an der Zielgruppe Kind von Seiten der werbetreibenden Industrie wird in den Medien auch verstärkt ein bestimmtes Bild der Geschlechter präsentiert. Da Kinderunterhaltungsserien stark von der Zweitvermarktung der Figuren im Merchandisingbereich profitieren, haben sie ähnliche Strukturen wie die Werbespots für Kinderprodukte. In beiden Genres werden stereotype Geschlechterrollen präsentiert. Internationale konsumorientierte Firmen wie Mattel, Hasbro oder Lego setzen auf die

„traditionelle“ Rolle der Geschlechter und bieten ihre Produkte geschlechtsspezifisch an. In ihren Werbespots werden Mädchen mit Puppen beworben und Jungen bekommen Autos mit technischen Details und Actionpotential. In der Werbung ist diese Darstellung überaus erfolgreich. Aus diesem Grunde wird an ihr festgehalten und nicht entgegengesteuert. Ebenso stereotyp ist die Darstellung der Geschlechter in den Kinderserien wie „Bob der Baumeister“ oder „Wickie und die starken Männer“.

Diese Präsentation entspricht der vorherrschenden Grundlage moderner Diskurse und Wissenssysteme, die besagen, dass durch das biologische Geschlecht auch eine natürliche soziale Trennung der Geschlechter erfolgt. Da man in den Gender Studies davon ausgeht, dass das Geschlecht durch soziale und kulturelle Praktiken und Strukturen konstruiert wird, ist die Analyse der Darstellung der Geschlechter in dem Bereich Kindermedien von großem Interesse.

### 5671b Product Placement im deutschen Fernsehen

**HS VA:** leer - TFF; **MP-Üb1:** **MP-Üb3:** **AM3 Üb1 TN:** leer - TFF; **AM3 Üb3 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 60

Fr. 23.10.2009 16 - 21.30, 103 Philosophikum, S 91

Sa. 24.10.2009 10 - 18, 100 Hauptgebäude, Hörsaal V

Fr. 22.1.2010 16 - 21.30, 103 Philosophikum, S 91

Sa. 23.1.2010 10 - 18, 100 Hauptgebäude, Hörsaal V

P. Fohrmann

Zum ersten Mal soll in Deutschland die Trennung zwischen Programm und Werbung offiziell aufgeweicht werden. Die Rundfunkreferenten der Länder beraten über die Umsetzung der EU-Richtlinie für audiovisuelle Mediendienste, die bis zum Ende des Jahres 2009 erfolgen muss. Von da an soll den privaten Sendern „Product Placement“ erlaubt werden. Das, was in Serien wie Heidi Klums Modellsuche längst gang und gäbe ist, aber entweder nicht bemerkt oder ignoriert wird. Produkte dürfen in Zukunft prominent platziert werden und sorgen so für zusätzliche Werbeeinnahmen und damit auf für eine Verlängerung der Werbezeit. Natürlich soll es immer noch ein paar Regeln geben, aber ein Kompletterverbot gilt weiterhin nur für Kinderprogramme und Nachrichten. Wie werden sich in Zukunft die eigenproduzierten Filme, Serien, Sport- und Unterhaltungssendungen verändern? Der Einfluss auf Erzählstrukturen oder redaktionelle Entscheidungen aufgrund der kommerziellen Interessen und Wünsche der werbenden Unternehmen lässt sich wohl kaum vermeiden. Was wird aus der ohnehin schon sehr eingeschränkten Programmvialt der privaten Sender, wenn es nur noch um Formate geht, die möglichst viele Markenbotschaften transportieren? Oder dürfen wir auf den anspruchsvollen Rezipienten vertrauen, der abschaltet, wenn die Sender es mit der Werbung übertreiben? Wer schaut denn auch schon „Germany's Next Topmodel“?

### 5672b Schauspielpraxis im theatralen Raum

**HS VA:** leer - TFF; **MP-Üb2:** **AllgMe-S/Ü:** **MP-Üb1:** **AM3 Üb1 TN:** leer - TFF; **AM3 Üb2 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Do. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 56, ab 15.10.2009

M. Pustisek

Schauspielpraxis / Der theatrale Raum / Die räumliche Wahrnehmung der theatralen Hemisphären / Die Konstellation der theatralen Hemisphären in der Erfahrung der Schauspieler

Das prinzipielle Anliegen dieser Lehrveranstaltung ist es, die Studierenden der Theater-, Film-, und Fernsehwissenschaft mit den künstlerischen Erfahrungen eines Schauspielers zu konfrontieren. In der Auseinandersetzung mit schauspielpraktischen Erfahrungen und szenischen Übungen sollen die theoretischen Kenntnisse ergänzt und überprüft werden. Somit versteht sich diese Lehrveranstaltung als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst. Inhaltlich liegt das Augenmerk auf Fragen, welche die Schauspielpraxis an sich und besonders im Verhältnis zum theatralen und anderen medialen Räumen betreffen.

Das Verhältnis von Spiel und Raum bestimmt die Bedingungen des Schauspiels und beeinflusst zugleich die Wahrnehmungsweisen der Zuschauer. Der theatrale Raum soll somit als ästhetisches Paradigma verstanden werden.

Zwei grundsätzliche Konstitutionen sollen in diesem Zusammenhang diskutiert werden: zum einen das Verhältnis aus Zuschauen und Darstellen und zum anderen das Verständnis des Szenischen als räumlich wahrnehmbare Kunstform.

Die Lehrveranstaltung bietet einen Einblick in die künstlerischen Erfahrungen eines Schauspielers. Darüber hinaus sollen Konzepte zur Konstellation der theatralen Hemisphären aus dem 20. Jahrhundert diskutiert und aus der Sicht des Schauspiels hinterfragt werden. Der theoretische Teil soll durch Schauspielübungen, Probenbesuche und Film- und Vorstellungsanalysen ergänzt werden.

Die Zielsetzung ist:

- Einblick in die Schauspielpraxis im Diskurs mit wissenschaftlichen Fragestellungen



- Überblick der räumlichen Konstellationen der theatralen Hemisphären des 20. Jahrhunderts; deren kulturelle, gesellschaftliche und historische Hintergründe

- In der Konsequenz aus diesen Zielsetzungen: Diskussion und Verständnis des Begriffes Theatralität in verschiedenen performativen Formen

Diese Lehrveranstaltung bietet die Möglichkeit, mit dem Dozenten als Schauspieler und Theaterwissenschaftler, die schauspielerische Berufspraxis für die wissenschaftliche Auseinandersetzung zu reflektieren.

Die Veranstaltung wird von Herrn Dr. Dr. Pustisek angeboten. Weitere Informationen vorab finden Sie unter <http://www.pustisek.de/>

## 5675 Das Populäre

**MM1-KoMe: HS VA:** leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM1-KoMe:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89, ab 13.10.2009

L. Ellrich

Die Differenz von Hochkultur und Populärkultur stand im Zentrum der frühen Kritik der medienbasierten Kulturindustrie (Adorno/Horkheimer) und verlor erst durch die Rezeptionsanalysen der "Cultural Studies" (Williams, Fiske, Hall) an Attraktivität. Während das Vertrauen in die kritischen Potenziale der Hochkultur immer mehr schwand, wuchs im Gegenzug das theoretisch unterfütterte Gespür für die subversiven Kräfte des Populären. Auch diese Phase scheint inzwischen an ein Ende gelangt zu sein. Man findet wieder Geschmack an unverstellt elitären und kompromisslosen Produkten, die in und mit den Medien gegen die Medien agi(t)ieren. Die Theoretiker re-agieren mit Verstörung und ein wenig Empörung. Kann die Systemtheorie Niklas Luhmanns mithilfe ihrer Paradoxien hier einen Ausweg weisen? Als Einstieg in die Diskussion dient im Kurs: Christian Huck /Carsten Zorn (Hg.): *Das Populäre der Gesellschaft. Systemtheorie und Populärkultur*, Wiesbaden 2007. Pop-Kenntnisse und erhebliche theoretische Neugier sind also gleichermaßen Voraussetzung der Teilnahme. Nach der Lektüre des genannten Buches geht es dann zurück zu den alten Meistern aus Frankfurt und Birmingham, um zum Schluss noch einmal in die Gegenwart der aktuellen Szenen und Ereignisse einzusteigen.

## 5676 Komparatistische Medienanalyse: Mediale Praktiken der Adressierung

**MM1-KoMe: HS VA:** leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM1-KoMe:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 12.10.2009

I. Schneider

In der Übung geht es um mediale Praktiken der Adressierung, für deren Analyse unterschiedliche medienanalytische Ansätze erprobt werden sollen. In einem ersten Schritt sollen Analysen der Praktiken von Inklusion und Exklusion in einem allgemeineren Rahmen diskutiert werden. Einen zweiten Schritt bildet die Untersuchung von Fragen der Adressierung in medialen Dispositiven. In einem dritten Schritt sollen beide Fragerichtungen an ausgewählten medialen Praktiken verfolgt werden. Die medialen Praktiken werden sich auf Telemedien wie Radio und Fernsehen ebenso wie auf vernetzte mediale Kommunikationsformen beziehen. Eine weitere Perspektive der Übung richtet sich auf Debatten um neuere Adressierungs-Strategien angesichts der zunehmenden Digitalisierung der Medien.

Lektüre zur Einführung:

Rudolf Stichweh: Inklusion und Exklusion. Studien zur Gesellschaftstheorie. Bielefeld 2005.

## 5678 Das Lehrstück

**MM3-PeKo: HS VA:** leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM3-PeKo:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93, ab 13.10.2009

L. Ellrich

Bertolt Brechts Lehrstücke sind Testarenen für eine radikale Ästhetik und Pädagogik. Der tausendäugigen Partei, denen Brecht diese Experimente in bester Absicht zugedacht hatte, waren sie unheimlich und gar nicht genehm. Das Theater erwies sich als ungeeignete Spielstätte für die Einübung einer Lebenskunst, die zugleich politische Praxis sein wollte. Was können wir heute noch aus den Brechtschen Lehrstücken lernen? Sind die Repliken Heiner Müllers, die das marxistische Lehrgut ins Leergut utopischer Projekte verwandeln und Sichtweisen der Einäugigen präsentieren, ein gangbarer Weg? Auf welche Weise lassen sich Lehrstücke wie "Die Maßnahme" oder "Fatzer" gegenwärtig auf die Bühne bringen und sinnvoll mit anderen Texten kombinieren? Haben Lehrstücke in Schauspielhäusern überhaupt etwas zu suchen oder dringt man zu ihrer dialektischen Botschaft allenfalls in einem Probenraum vor, der nur versessene Akteure und keine sitzenden Zuschauer erlaubt.

Im Kurs sollen die Textvorlagen, die Theorien und die medial dokumentierten Aufführungen behandelt werden. Auch der Besuch einer neuen Inszenierung, incl. Dramaturgen-Gespräch, ist geplant.

### 5679 Performanzkonzepte

**MM3-PeKo: HS VA:** leer - TFF; **OS VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü: MM3-PeKo:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 14.10.2009

I. Schneider

Theorien der Performativität gehen von der Sprechakttheorie aus, die zwischen konstativen und performativen Leistungen sprachlicher Äußerungen unterscheidet. Performanz-Konzepte sind mittlerweile weit über den Bereich der Sprach- und Literaturtheorie hinaus diskutiert worden. Das, was als „kulturwissenschaftliche Wende“ des Performanzbegriffs bezeichnet worden ist, hat gezeigt, wie produktiv dieser Ansatz innerhalb von Theorien des Rituals, in Geschlechtertheorien und auch in Theorien des Spektakels und der Medialität weitergeführt und differenziert werden kann. Das Konzept spielt in Analysen theatraler Aufführungs- und Inszenierungstechniken eine wichtige Rolle, aber eben auch in Analysen, die den Bereich der Politik oder der Werbung betreffen. Nicht zuletzt im Rahmen einer Theorie medialer Praktiken werden Konzepte der Performanz und Theorien der Performativität breit diskutiert. Das Seminar verfolgt das Ziel, einen Einblick in Konzepte der Performanz und Theorien der Performativität zu vermitteln und zu deren kritischer Reflexion beizutragen.

Literatur zur Einführung:

Uwe Wirth (Hg.): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main 2002

## Ü B U N G

### 5655 Einzelmedien und mediale Verbundsysteme – Fernsehen

**EMKW-Üb: Ü VA:** leer - TFF; **BM1 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 93

T. Weber

Das Fernsehen begleitet uns durch den Tag, strukturiert unsere Tage oder Nächte und sogar unser Sozialverhalten, wenn wir uns zu Hause mit Freunden treffen, um am Sonntag Tatort zusammen anzuschauen oder gerade nicht ausgehen, weil die Vierschanzentournee live übertragen wird. Sinnlose Zeitverschwendung, so ein häufiger Vorwurf oder gar die Position, zu viel Fernsehen mache dumm (hier eine Überschrift aus der ZEIT), findet sich nicht nur bei Pädagogen und degradiert die Zuschauer zu willenslosen Opfern und dummen Konsumenten.

Warum schauen wir fern und wie? Sind / werden wir alle unendlich dumm? Müssen wir gar vor uns selbst geschützt werden und wenn ja, von wem? Oder ist genau das Gegenteil der Fall und wir trainieren durch Fernsehen unser Gedächtnis und unsere sozialen Kompetenzen? (Diese These vertritt Steven Johnson.) Geht es um die Form oder um die Inhalte?

Wir wollen uns in dem Kurs diesen und vielen anderen Fragen widmen. Wir werden die Basistexte der Fernsehwissenschaft lesen und diskutieren: Beleuchten wir das Fernsehen von innen und von außen, Produktion und Rezeption, seine Geschichte, Formate und Theorien. Versuchen wir doch durch das „Fenster zur Welt“ (Clas Dammann) mit neuen Augen zu sehen und zu verstehen, warum es so ist wie es ist.

Um einen Leistungsnachweis zu erwerben, wird von Ihnen regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar und eine Hausarbeit (6-8 Seiten) verlangt. **Anmeldung über KLIPS.**

Nur für Studierende des Bachelorstudiengangs Medienwissenschaft.

Teilnahmevoraussetzung: keine

### 5657 Filme zur Vorlesung

**GLMG-LK: Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 16 - 17.30, ab 15.10.2009

E. Buck

Zu der Vorlesung „Stationen des Films“ wird ein Lektürekurs angeboten, in dem ausgewählte Filme im Kontext der Vorlesung gezeigt und besprochen werden sollen.

Die Veranstaltung wird im Filmkeller des Instituts stattfinden.

**5657a Geschichte der (Medien)Avantgarden**

**GLMG-LK: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 12 - 13.30, 211 IBW-Gebäude, Hörsaal (2/254), ab 15.10.2009

J. Jürgens

In diesem Lektürekurs werden wir uns mit den unterschiedlichen Konzepten von Medialität im Bereich der künstlerischen Avantgarden beschäftigen. Welche Inszenierungs- und Wahrnehmungsmuster werden im Laufe der Mediengeschichte von den sogenannten avantgardistischen Strömungen veranschlagt und vor welchem Hintergrund lassen sich ihre meist selbstreflexiven Positionierungen und Provokationen verstehen? Wo liegt ihr medienwissenschaftliches Potential für die Nutzung und Untersuchung einzelner Medien sowie intermedialer Konstellationen heute? Anhand von Theorien und Kunstwerken wollen wir die medialen Utopien unterschiedlicher avantgardistischer Strömungen untersuchen und uns u.a. mit Konstruktivismus, russischer Avantgarde, Konzeptkunst und Nouvelle Vague, sowie Beispielen aus Performance- und Medienkunst beschäftigen.

**5658 Quellen aus der Mediengeschichte**

**GLMG-LK: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 14 - 15.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal G (ET/11), ab 13.10.2009

I. Schneider

In diesem Lektürekurs sollen ausgewählte Quellen aus der Geschichte von Einzelmedien wie der vergleichenden Mediengeschichte diskutiert werden. Im Zentrum werden u.a. Fragen danach stehen, welche unterschiedlichen Metaphern und Begriffe verwendet wurden, um Medien zu beobachten und zu beschreiben, und welche philosophischen oder soziologischen, kulturtheoretischen oder kulturanthropologischen Ansätze und Modelle Quellen aus der Mediengeschichte aufgreifen und wie sie diese reformulieren oder kombinieren, um Medien und ihre kulturelle und soziale Bedeutung zu erfassen.

Für den Lektürekurs wird ein Reader vorbereitet, der am Beginn des Semesters verteilt wird.

**5659 Medien/ Gedächtnis**

**GLMG-LK: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 LK Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, Vortragsraum der UB (23), ab 13.10.2009

A. Frey

Gedächtnis und Erinnerung bilden einen Themenkomplex, der seit der Antike in verschiedenen wissenschaftlichen Kontexten verhandelt wird. Seit den 1990er Jahren spricht man von einem 'Gedächtnisboom' in der Forschung, der sich vor dem Hintergrund eines „Ausufers [mediengestützter] Erinnerung“ (Erl 2005, S. 127) vollzieht und auch nach der Jahrtausendwende in den unterschiedlichen Disziplinen anzuhalten scheint. Die verschiedenen fachspezifischen Ansätze und Ergebnisse lassen sich aufgrund der differierenden Fragestellungen, Methoden und Forschungstraditionen allerdings nur bedingt miteinander verbinden. Damit gewinnt die Einsicht an Gewissheit, „dass eine integrale Theorie darüber, was 'das' Gedächtnis 'ist', sich kaum mehr verfassen lässt“ (Pethes/Ruchatz 2001, S. 5). Die jeweiligen Erklärungsansätze können immer nur bestimmte Teilaspekte des Phänomens beleuchten, wobei ihre Anschlussfähigkeit an andere Konzepte und Diskurse nicht generell auszuschließen ist.

So hat die technologische Entwicklung von Speichermedien nicht selten die Modelle geliefert, die es etwa der Psychologie erlaub(t)en, die beobachteten Funktionsweisen des menschlichen Gedächtnisses anschaulich zu erklären. Hier wird die wechselseitige Bezugnahme von Gedächtnis und Medien deutlich, mit der sich das Seminar auseinandersetzen wird. Als gegenwärtiges Modellmedium für das organische Gedächtnis gilt der Computer. Wir gleichen unsere Vorstellungswelt an die Begrifflichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung an, indem wir vom „Abrufen“ von Erinnerungen oder von Wissensserwerb als „Input“ sprechen (Böhme/Matussek/Müller 2002, S. 149). Doch bereits Schrift, Fotografie oder Wunderblock dien(t)en als Metaphern, um Gedächtnisphänomene beschreib- und erklärbar zu machen, wobei sie je andere Vorstellungen von Gedächtnis und seinen Funktionsweisen hervorbrachten.

Besonders Medienumbrüche, wie von Oralität zu Literalität zu Druck zu Elektronik (Jan und Aleida Assmann 1994, S. 130ff) werfen aus der Perspektive des Vergleichs die Frage auf, wie die als 'neu' klassifizierten Medien individuelles oder auch kollektives Erinnern und Vergessen neu formatieren. Welche kulturellen Praktiken, welche Erinnerungstechniken entwickeln sich mit welchen Medien? Welche spezifischen Gedächtnisfunktionen erfüllt ein Medium im Unterschied zu anderen? Wie werden die grundlegenden Funktionen von Gedächtnis, wie die Ausbildung und Aufrechterhaltung von Identität durch selektive Rekonstruktion vergangener Wahrnehmungen, beeinflusst?

Im Seminar wird die Verschränkung von Medien- und Gedächtniskonzepten entlang bestimmter Metapherentwicklungen erarbeitet und die Frage verfolgt, wie Medien individuelle und gesellschaftliche Gedächtnisprozesse und -strukturen formen. Diese Fragestellungen werden auch die Lektüre der Filme bestimmen, deren Sichtung obligatorisch ist.

Zur einführenden Lektüre sei verwiesen auf:

Assmann, Aleida/Jan Assmann: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis, in: Klaus Merten/Siegfried J. Schmidt/Siegfried Weischenberg (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen: Westdeutscher Verlag 1994, S. 114-140.

Böhme, Hartmut/Peter Matussek/Lothar Müller: Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2000, S. 147-164.

Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine. Eine Geschichte des Gedächtnisses. Darmstadt: Primus 1999, 9-14.

Erl, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart: J.B. Metzler 2005, S. 123-142.

Pethes, Nicolas/Jens Ruchatz (Hg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2001.

## 5660 Körperinszenierungen

**GLMG-Üb: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405), ab  
14.10.2009

H. Müller

„In keiner anderen Kunstform steht der menschliche Körper, seine verletzte, gewalttätige, erotische oder ‚heilige‘ Wirkung so sehr im Zentrum wie im Theater. [...] Es stellt Körper dar, und hat zugleich Körper als wesentlichstes Zeichenmaterial,“ schreibt Hans-Thies Lehmann in seinem Text über postdramatisches Theater. Das Aufkommen technischer Medien hat den Blick auf den darstellenden Körper und sein gesellschaftliches Bild verändert, bis hin zur „Erzeugung“ virtueller Körper.

An historischen und aktuellen Beispielen werden in diesem Seminar verschiedene Ansätze des Umgangs mit dem Körper als Darstellungsmittel betrachtet. Schwerpunkt ist die Bedeutung des Körpers auf der Bühne, mit Abstechern zur frühen Filmgeschichte. Dazu wird der Blick vor allem gerichtet auf die Schnittstellen zwischen verschiedenen Gattungen und Sparten, auf die Überschreitungen von körperlichen Grenzen oder gesellschaftlichen Konventionen, die in den jeweiligen Theorien und Auffassungen der Inszenierungen von Körper zum Tragen kommen, z.B. im zeitgenössischen post-dramatischen Theater, im „Theater der Grausamkeit“ von Artaud, im Living Theatre, im Slapstick-Film und Animationsfilm, aber auch in der Darstellung von behinderten und alten Körpern, bei virtuellen Körpern und in der Präsentation von Geschlechterrollen.

## 5661 Von Caligari zu Hitler? – Die Filmkultur der Weimarer Republik

**GLMG-Üb: Ü VA:** leer - TFF; **PS III VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405), ab  
16.10.2009

T. Haupts

Glaubt man Siegfried Kracauers Master-These, so lässt sich in den Filmen der Weimarer Republik (1918-1933), jener „prekären Moderne“ zwischen den Kriegen, eine Tendenz erkennen, die als Entwicklungslinie den drohenden Faschismus in der Form des Nationalsozialismus schon vorweggenommen hat. Führt aber wirklich der Weg - zugespitzt formuliert - vom *Cabinet des Dr. Caligari* (R. Wiene, 1920) zu den brennenden Bücherbergen des Dritten Reiches?

Dass der deutsche Film in dieser recht kurzen Zeitspanne der Geschichte eine nie geahnte künstlerische und kommerzielle Blüte erreichte, die er - trotz der Bemühungen engagierter Nachkriegsfilmer zur Zeit des Trümmerfilms (ab 1945) oder im Fahrwasser des Oberhausener Manifestes (ab 1962) - nie wieder erlangen sollte, legt es nah, einen genaueren Blick auf die Filmkultur der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zu werfen. Das Seminar will daher einen Überblick über die Verflechtung(en) von Geschichte, Kultur und Film verschaffen, dabei die Entwicklung von Genres, Stilen und Autorenfilmen verfolgen und schließlich darüber nachdenken, wie man Kracauer verstehen und zugleich widerlegen kann.

Geplante Schwerpunkte bilden hier der expressionistische Film, die Neue Sachlichkeit, der Berg-, Operetten- und Revuefilm, aber auch große Regisseure wie Fritz Lang, Ernst Lubitsch, Friedrich Wilhelm Murnau und Georg W. Pabst sowie die sich in diesen Jahren extrapolierende Filmkritik und Filmtheorien von Rudolf Arnheim, Bela Balázs, Walter Benjamin und - wenn auch erst rückblickend - Lotte Eisner.

Filmtermin: Mi. 10-12 im Filmkeller

Die Teilnahme am Filmtermin oder eine anderweitige Sichtung der zu besprechenden Filme ist obligatorisch.

Teilnahmevoraussetzung: Grundkenntnisse der deutschen Geschichte zwischen 1900 und 1950 sowie ggf. Übernahme eines Impulsreferates.

Zur einführenden Lektüre sei hier verwiesen auf:

Ulrich Kluge, Die Weimarer Republik, Paderborn u.a. 2006. *(bietet einen geschichtlichen Überblick)*

Werner Faulstich (Hg.), Die Kultur der 20er Jahre, München 2008. *(kulturgeschichtlicher Überblick)*

Siegfried Kracauer, Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des Deutschen Films. Mit 64 Abbildungen. Übersetzt von Ruth Baumgarten und Karsten Witte. Vierte Auflage, Frankfurt am Main 1999. *(Zur Anschaffung empfohlen)*

Thomas Elsaesser, Das Weimarer Kino. Aufgeklärt und doppelbödig. Aus dem Englischen von Michael Wedel, Berlin 1999. *(lesenswerte Monographie zur Filmkultur der Zeit)*

Zur einführenden Sichtung sei ein filmischer Rundumschlag der deutschen Filmgeschichte der Jahre 1910 bis 1950 empfohlen.

### 5661a "Unterschichtenfernsehen"

**GLMG-Üb: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII, ab 14.10.2009

T. Waitz

Der Begriff des »Unterschichtenfernsehens« ist zwar nicht ursprünglich von dem Fernsehunterhalter Harald Schmidt geprägt worden. Indem er ihn jedoch 2005 in einer Ausgabe seiner in der ARD ausgestrahlten Late-Night-Show verwendete, bündelte er affirmativ zahlreiche Vorbehalte, die sowohl gegenüber spezifischen Programmen (etwa Daytime-Talkshows privater kommerzieller Sender), als auch gegenüber dem unterstellten Mediengebrauch spezifischer gesellschaftlicher Gruppen (etwa Menschen, deren Lebensführung sich auszeichne durch »Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Bier am Nachmittag und leere Kassen«, so die Wochenzeitung *Die Zeit*) bestehen. Obwohl selber Teil des Fernsehens, konnte sich Schmidt des Einverständnisses seines Publikums sicher sein. Das Sprechen vom »Nullmedium« (Enzensberger 1997), die Rede vom Fernsehen als einem »traumlosen Traum« (Adorno 1963) und die Kritik einer »Kulturindustrie« (Adorno/Horkheimer 1969) stehen beispielhaft für die Vorbehalte der deutschsprachigen Kulturkritik dem Fernsehen gegenüber.

Diskurse »über« Fernsehen liefern Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften, die sich nicht trennen lassen von seiner vorgeblich »festen«, apparativen Struktur und seinen »Inhalten« und »Programmen«. Indem bestimmte Programmformen als »Unterschichtenfernsehen« bezeichnet werden, wird es nicht nur möglich, ein Konzept von »Unterschicht« zu visualisieren. Dieses Konzept kann darauf hin zu einem Gegenstand politischer Interventionen werden. Fernsehen ist innerhalb dieser Prozesse nicht ein »Überträger« und »Vermittler« solcher Informationen, sondern - im Foucaultschen Sinne - eine Technologie der Regierung, weil es das Versprechen birgt, spezifische Objektbereiche sicht- und handhabbar zugleich zu machen. In diesem Sinne erhalten Objektbereiche - etwa »Unterschicht« - ihre jeweilige Plausibilität und ihre kennzeichnenden Eigenschaften durch Medien.

Das Seminar verfolgt eine doppelte Zielsetzung. Zum einen soll das Wissen des Fernsehens um Armut und Klasse an ausgewählten televisuellen Texten (Kulturmagazine, Daytime Talkshows, Boulevardmagazine, Coaching/Lifestyle-Formate) untersucht werden. Zum anderen wird zu fragen sein, wie Medien als Regierungstechnologien wirksam werden und um welchen Effekt gegenwärtige Problematisierungen von »Unterschicht« stattfinden.

Brunsdon, Charlotte: Screen Tastes. Soap Opera to Satellite Dishes, London/New York: Routledge 1997.

Lindner, Rolf/Musner, Lutz (Hg.): Unterschicht. Kulturwissenschaftliche Erkundungen der »Armen« in Geschichte und Gegenwart, Freiburg im Breisgau: Rombach 2008.

Palmer, Gareth: »The new You. Class and transformation in lifestyle-television«, in: Su Holmes/Jermyn, Deborah (Hg.), Understanding Reality Television, London/New York: Routledge 2004, S. 174-190.

### 5662 Performanz

**GLMG-Üb: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **BM3 Üb HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 93, ab 14.10.2009

G. Köhler

Das Seminar beschäftigt sich mit dem Terminus *Performanz* bzw. *Performativität* und mit der Kunstform der *Performance*. Trennungen zwischen Künsten und disparat gedachten medialen Formen werden in der Performance aufgehoben, damit ist der Beschäftigungsbereich zumindest des Theaterwissenschaftlers immens erweitert worden. Ausgangspunkt sind Beispiele im Rahmen der Medienkunst, etwa Inszenierungen von Marina Abramovic, Joseph Beuys, Theatergruppen wie La Fura dels Baus oder Theateraktionskünstler wie Hermann Nitsch, dazu treten Medienglobetrotter wie Christoph Schlingensief, der mit seinen Aktionen betrachtet werden soll.

Zumeist sind solche Aufführungen auch Exempel eines „postdramatischen Theaters“. (Hans-Thies Lehmann) Aber auch der Film wird thematisiert, wenn in der Handlung performative Akte stattfinden: Beispiel sind da vor allem Horrorfilme wie „Saw“, „Hostel“, „Sieben“ oder das „Schweigen der Lämmer“ etc. Der Körper, die Stimme, die Zeit und die Medien bekommen in der Performance einen anderen Stellenwert und erhalten eine andere Präsenz. Handlungen selbst ohne narrativen Kontext erhalten Aufführungscharakter, es wird nicht länger repräsentiert. Dabei stößt man auf Begleitbegriffe wie *Liminalität*, *Embodiment*, *Transformation* oder *Emergenz*. Grundlage ist aber stets der Kunstakt selbst, von dem ausgehend die Terminologie und Theorie geklärt wird. Performativ sind Kunsthandlungen vor allem dann, wenn sie eine selbstreferentielle und eine wirklichkeitskonstituierende Dimension haben, der Gegensatz von Kunst und Leben wird in Frage gestellt oder sogar hinfällig.

Literatur:

E. Fischer-Lichte/Chr. Wulf (Hg.): Theorien des Performativen, Berlin 2001

E. Fischer-Lichte: Ästhetik des Performativen, Frankfurt a.M. 2004

## 5666 Essayfilme

**MÄ-Sem: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **AM1 Sem HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 16.10.2009

J. Jürgens

Die konstitutiv offene Form des Essayfilm macht es bisweilen schwer, eindeutige Zuweisungen an einen Gattungs- und Genrebegriff zu machen, doch lassen sich einige spezifische Verfahrensweisen essayistischer Filme feststellen. Welche Fragen umkreist der Essayfilm und welche künstlerischen Intentionen lassen sich den einzelnen Arbeiten zuschreiben? Neben der medienphilosophischen Frage nach der Möglichkeit eines subjektiven Blicks, die vielen Essayfilmen zugrunde liegt, eröffnet der Stoff eine Auseinandersetzung mit Themen wie dem Dokumentarischen, der Originalität der künstlerischen Arbeit und dem Verhältnis von Medien und Geschichte bzw. Politik. Nicht zuletzt bietet die Reflexion auf das Verhältnis von Text, Wort und Bild, die der Essayfilm unternimmt, Anlass zur Beschäftigung mit medientheoretischen Begriffen wie Inter- und Transmedialität.

Blümlinger, Christa und Wulff, Konstantin: Schreiben, Bilder, Sprechen: Texte zum essayistischen Film, Wien: Sonderzahl, 1992

Scherer, Christina: Ivens, Marker, Godard, Jarman. Erinnerung im Essayfilm, München: Fink, 2001.

## 5667a „Das Kind als Projektionsfläche des unheimlichen im Film“

**PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **DisRep-Sem: AM2 Sem HA:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91, ab 12.10.2009

D. Reul

Auf die Frage, was in Stanley Kubricks „The Shining“ am unheimlichsten gewesen sei, antworteten unter anderen Martin Scorsese und der Kameramann Allen Daviau: „Der kleine Junge im Flur.“

Offenbar kommt dem Kind als Projektionsfläche des Unheimlichen im Film eine Sonderrolle zu. Dieses Seminar versucht sich dieser These unter Zuhilfenahme verschiedener Fragestellungen anzunähern:

Was ist an dem im Film dargestellten Kind eventuell selbst unheimlich, oder wie spiegelt sich an ihm das Unheimliche, beispielsweise in Form von Umgebung, Geschehen oder Personen? Auf welche Weise wird das Kind damit in Berührung gebracht, wie geht es damit um? Welche unterschiedlichen unheimlichen Themen und Motive werden bezogen auf das Kind angesprochen? Verursachen verschiedene Themen und Motive voneinander abweichende Wirkungen? Welche kindlichen Verhaltensmuster erwarten wir, welche werden gezeigt?

Um diese Fragen möglichst repräsentativ beantworten zu können, sollen Filme analysiert werden, die ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Kindertypen abdecken, darunter das „gute“, „böse“ und nicht klar einzuordnende Kind, übersinnlich begabte und „normale“ Kinder, Mädchen und Jungen verschiedener Altersstufen, pubertierende und ungeborene Kinder mit eingeschlossen.

Ein begleitender Filmtermin (mittwochs 12 bis 14 Uhr) wird angeboten.

**Bitte Beachten Sie** : es hat sich folgende **Änderung** ergeben.

Beginn ist am Fr. den 23.10., 8-9.30 in S 91.

Am Fr. den 30.10. ist ebenfalls von 8-9.30 in S 91 die zweite Sitzung.

Ab Montag, den 2.11. findet die Veranstaltung wieder wöchentlich von 12-13.30 Uhr in S 91 statt.

Die am 14.12., 19.1. und 26.1. entfallenden Sitzungen werden am Sa., 23.1., in S 93 im Philosophikum durch ein Blockseminar von 10 bis 14:30 Uhr ersetzt.

Zu den im Seminar behandelten Texte zählen unter anderem:

„Das Unheimliche“, Sigmund Freud; „Einführung in die fantastische Literatur“, Tzvetan Todorov; „Of the Sublime“, Edmund Burke; „Danse Macabre“, Stephen King; „Kindheit im Wandel“, Rolff/Zimmermann; „Die Geschichte der Kindheit“, Philippe Ariès.

Die benötigte Literatur wird in einem Ordner in der Bibliothek bereitgestellt.

### 5668 Western interkulturell

**PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **KulKomm-Üb: AM2 Üb Ref:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89, ab 12.10.2009

G. Blaseio

Der Western gilt gemeinhin als Gründungsgenre des us-amerikanischen Hollywoodkinos, bietet er doch im 20. Jahrhundert den Vereinigten Staaten einen unifizierenden nationalen Gründungsmythos. Doch es ist erstaunlich, wie oft dieser Mythos durch andere Kulturen aufgegriffen, adaptiert und umgeschrieben worden ist.

Die Veranstaltung setzt sich mit den Codes und Konventionen des us-amerikanischen Westerngenres auseinander, die selbst im nationalen Blick einem starken historischen Wandel unterliegen. Western sind Zeichen ihrer Zeit, aber auch Zeichen in der Zeit - sie passen ihre narrativen Strukturen an modifizierte soziokulturelle und auch an technische Rahmenbedingungen (z.B. Ton, Farbe, Breitwand) an.

Diese Codes und Konventionen werden dann im zweiten Schritt mit ihrer Transposition durch FilmemacherInnen in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, aber auch in Hongkong und Indien verglichen. Dabei handelt es sich keineswegs um reine Plagiate, vielmehr um komplexe Umschriften, die die Themen des US-Westerns für die jeweilige Zielkultur reaktualisieren und oft auch invertieren.

Filmtermin: Mo 12 Uhr im Filmkeller. Eine Sichtung der Filme ist obligatorisch und wird überprüft.

### 5669 Drehbuchhandwerk – von der Idee zur 1. Fassung

**MP-Üb1: Ü VA:** leer - TFF; **AM3 Üb1 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 56, ab 14.10.2009

J. Lierfeld

Wie entsteht ein Drehbuch? In dieser als Praxisübung angelegten Lehrveranstaltung sollen die grundlegenden handwerklichen Fertigkeiten vermittelt werden, die notwendig sind, um ein Drehbuch zu schreiben. Neben Blöcken zu Charakterentwicklung, Drei-Akt-Struktur und Szenenaufbau, jeweils ergänzt durch praktische Übungen, werden Genreregeln erörtert sowie die einzelnen Entwicklungsphasen eines Drehbuchprojekts erarbeitet - Synopsis, Pitch, Exposé, Treatment sowie eine erste Drehbuchfassung. Es steht den Teilnehmern offen, einen Stoff für einen Kurzfilm, einen Spielfilm oder eine Serienfolge zu entwickeln. Ziel ist es, präsentationsfähige Projekte entstehen zu lassen.

### 5670 Szenisches Arbeiten

**MP-Üb2: Ü VA:** leer - TFF; **AM3 Üb2 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Do. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 93, ab 15.10.2009

G. Köhler

Heutzutage spricht man mehr von theatralen Handlungsräumen, so dass der Begriff *Bühnenbild* eigentlich durch den der *Rauminstallation* ersetzt werden muss. Aktuell ist die dazutretende Medialisierung der Szene, die andere Zeit- und Handlungsräume eröffnet. In diesem Seminar sollen Bühnenräume von den Studierenden entwickelt werden; einmal zu Shakespeares Tragödie „Hamlet“, zum zweiten für Arnold Schönbergs Oper „Erwartung“. Das Seminar teilt sich in zwei Abschnitte: der erste stellt Ihnen anhand von Szenographie in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung die Entwicklung des Bühnenraumes im 20. Jahrhundert vor, wobei zwei Ausflüge in die Sammlung inkludiert sind. Der zweite Abschnitt widmet sich dann der eigenen Arbeit und der Vorstellung der szenographischen Ergebnisse. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass Sie den Stücktext bzw. das Libretto gelesen haben. Man muß im übrigen nicht

unbedingt versierter Zeichner oder Bastler sein, um am Seminar teilnehmen zu können; Grundlage der Ausführung ist zunächst die Entwicklung einer fundierten Idee.

Lit.: Jörg. Dünne / Stephan Günzel (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M. 2006

### 5671 Ummontieren

**MP-Üb4: Ü VA:** leer - TFF; **MP-Üb3: AM3 Üb3 TN:** leer - TFF; **AM3 Üb4 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 13.30 - 17, 851 Burg Wahn, 25, n. Vereinb, ab 16.10.2009

E. Buck

Im Sommersemester 2008 hatten wir in dem Seminar „Master's Cut“ erfolgreich demonstriert, wie einige ausgewählte Spielfilme mit Überlänge auf 90 Minuten gekürzt werden können. In diesem Seminar soll die Latte etwas höher gelegt und probiert werden, durch nachträgliche Montage in die Handlung der betreffenden Filme einzugreifen oder gar aus einer *Komödie* eine *Tragödie* zu machen bzw. aus einer *Tragödie* eine *Komödie*.

### 5671a "Meine Moschee"

**MP-Üb1: Ü VA:** leer - TFF; **AM3 Üb1 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 15

k.A., n. Vereinb

G. Schick

Der Bau der Zentralmoschee in der Venloer Straße erzeugt mediale Aufmerksamkeit nicht nur über Ehrenfeld, sondern auch über die Kölner Stadtgrenzen hinaus. Dieser Prozess wird von einer Produktionsfirma begleitet, es entsteht ein abendfüllender Dokumentarfilm, eine Langzeitbeobachtung.

Neu ist, dass über die klassische dokumentarische Beobachtung hinaus eine Webseite entsteht, die wiederum die Entstehung des Films begleitet, die Geschichten der Protagonisten fortführt und mit dem Film in Interaktion tritt. An dieser Stelle möchte das Seminar ansetzen.

Im Laufe des Semesters sollen kurze, persönliche, auch polarisierende Filme zum Thema "Meine Moschee" entstehen, die bei gutem Gelingen in die Webseite integriert werden und sich so in den größeren Diskussionskontext einreihen können.

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung wird eine zusätzliche Bewerbung (1-seitige Ideenskizze) verlangt.

Weitere Informationen folgen.

Die Veranstaltung wird von Dr. Gerhard Schick gegeben.

Sitzung 1 (Ersatztermin):

Samstag, der 21.11.2009, 09.00 – 15.00 Uhr; Ort: Filmkeller des Instituts  
Sitzungen 2+3: Freitag, der 27.11.2009, 16.00 – 20.00 Uhr und Samstag, den 28.11.2009, 10.00 – 16.00 Uhr; Ort: wird bekannt gegeben am Ende von Sitzung 1

Sitzungen 4+5: Freitag, der 29.01.2010, 17.45 Uhr – 21.30 Uhr und Samstag, der 30.01.2010; Ort: wird bekannt gegeben am Ende von Sitzung 3

### 5672 Praktisches Arbeiten mit Medien

**MP-Sem: Ü VA:** leer - TFF; **PS III VA:** leer - TFF; **AM3 Sem Pr:** leer - TFF;  
2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 89, ab 13.10.2009

U. Fasshauer

Streng empfohlene Teilnahme an einem von drei begleitenden Tutorien (Redaktion, Produktion, Internet/PR). Die Termine hierzu werden noch bekannt gegeben.

Im Seminar werden grundlegende Bereiche der Medienpraxis in theoretischen Unterrichtseinheiten vorgestellt, um dann in praktischen Übungen durch die Teilnehmer umgesetzt zu werden.

Die Bereiche umfassen Einführungen und Übungen in Dramaturgie, Stoffentwicklung, Schreiben für Film und Fernsehen (Exposé, Treatment, Drehbuch), Lektorat, Redaktion, Produktion, Postproduktion sowie einen Einblick in arbeitsteilige Prozesse in der professionellen Medienlandschaft.

Die Seminarleistung wird in Form von praktischen Arbeiten wie z.B. Videoproduktionen oder redaktionellen Tätigkeiten erbracht. Das Seminar arbeitet mit dem seit Oktober 2006 bestehenden institutseigenen Internetfernsehen Zucker TV (zuckertv.de) zusammen. Insofern können auch Programmierarbeiten oder Öffentlichkeitsarbeit als Seminarleistung angerechnet werden. Die besten im Seminar entstehenden Produktionen werden auf zuckertv.de gezeigt. Ihre Kreativität ist gefragt!



Die angebotenen Tutorien dienen der gedanklichen Vertiefung und technischen Hilfestellung zur Umsetzung der praktischen Aufgaben.

### 5672a Die Simpsons – Anatomie einer Fernsehserie

**MKD-Sem1: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **EM1Sem1Ref:** leer - TFF; **EM1Sem2Ref:** leer - TFF; **EM1Sem3Ref:** leer - TFF; **EM1Sem4Ref:** leer - TFF;

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 80

4.12.2009 - 19.12.2009, Block+SaSo

A. Frey  
T. Haupts

*„Oh, Marge, cartoons don't have any deep meaning. They're just stupid drawings that give you a cheap laugh.“*

Homer J. Simpson, Familienvater und Philosoph

*Als am längsten laufende US-amerikanische Zeichentrickserie bringen es Die Simpsons seit ihrem Debüt im Jahre 1987 als kurze Einspielfilmchen in der Tracy-Ullman-Show mittlerweile auf zwanzig Staffeln mit über 400 Folgen, einen Kinofilm und eine Ablegerserie. Jenseits einer wie auch immer gearteten political correctness, bilden Die Simpsons das Bindeglied zwischen intertextuellen Anspielungen auf Popkultur und Zeitgeschehen und der Arbeit am eigenen Mythos, die die Serie zum festen Bestandteil eben dieser Kultur umformatiert. Dabei bleibt die fiktive Stadt Springfield nicht isoliert vom Geschehen der realen Welt, sondern wird durch zahlreiche Gastauftritte von Personen des öffentlichen Lebens und der audiovisuellen Medien sowie subversive Kommentare zu aktuellen Themen an den Alltag des Mediennutzers gekoppelt.*

Es scheint also durchaus angebracht, einen kritischen und tiefer gehenden Blick auf diesen selbstreferentiellen Kosmos zu werfen. Daher sollen im Seminar nicht nur genuin fernsehwissenschaftliche Theorien zum Feld der Fernseh- und Animationsserie verhandelt werden, sondern auch philosophisch, theologisch und gesellschaftswissenschaftlich informierte Ansätze. Auch die Genderzeichnung und

-konstruktion sowie das durch *Die Simpsons* entworfene Familienbild spielen dabei eine Rolle. Es gilt dabei eben jene Mythen und Klassiker zu orten/identifizieren, die als gelbe Variation auf den Bildschirm zurückkehren, um so stückweise das breit verzweigte Verweissystem einer Serie zu erschließen, die schon lange mehr ist als „stupid drawings that give you a cheap laugh“.

Teilnahmevoraussetzung ist - neben der intensiven Lektüre der Readertexte - die Bereitschaft zur Mitarbeit in einer Expertengruppe zu einem Themenblock des Seminars. Ebenso wird jeder Teilnehmer dazu angehalten Ansprechpartner für eine der zahlreichen Figuren aus dem Ensemble der Serie zu sein.

Die Teilnahme am Filmtermin oder eine anderweitige Sichtung der zu besprechenden Episoden ist obligatorisch. Ansonsten ist jede Sichtung der Serie eine willkommene Vorbereitung.

Blockseminar 4./5./18./19.12. (**Achtung** Zeitänderung: Fr. 14-20, Sa. 10-16h) jeweils in S 89

Vorbesprechung Mo. 19.10. , 8-9.30 in S 93

Filmtermin: Mo. 12-14 Uhr im Filmkeller

Zur einführenden Lektüre sei hier verwiesen auf:

Andreas Rauscher, Die Simpsons. In: Andreas Friedrich (Hrsg.), Filmgenres Animationsfilm, Stuttgart 2007, S. 227-235.

Michael Gruteser/ Thomas Klein/ Andreas Rauscher, Die gelben Seiten von Springfield: Eine Einführung. In: dies. (Hrsg.), Subversion zur Prime-Time. Die Simpsons und die Mythen der Gesellschaft. Zweite, erweiterte und ergänzte Auflage, Marburg 2002, S. 11-17.

### 5672c Shnit – Kurzfilmfestival Köln

**MKD-Sem1: PS III VA:** leer - TFF; **Ü VA:** leer - TFF; **EM1Sem1Ref:** leer - TFF; **EM1Sem2Ref:** leer - TFF; **EM1Sem3Ref:** leer - TFF; **EM1Sem4Ref:** leer - TFF;

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 15

Mi., n. Vereinb 7.10.2009 - 11.10.2009

G. Blaseio

Das Kurzfilmfestival Shnit, ursprünglich in Basel angesiedelt, wird in diesem Jahr erstmals parallel in Köln stattfinden. Die dreitägige Exkursion vom 08. bis 10. Oktober bietet Ihnen neben der Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen auch ein Begleitangebot mit Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival akkreditiert, leider ist eine Eigenkostenpauschale von ca. 12 Euro selbst zu tragen.

Die Exkursion ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 15 Studierende teilnehmen können. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte bis zum 01.08.2009 per Email an mich, ich werde dann losen.

**o.Nr. Die Istanbul AG / Exkursion im SoSe 2010**

**MP-Üb3: Ü VA:** leer - TFF; **AM3 Üb3 TN:** leer - TFF;  
2 SWS; Exkursion

Di. 17.45 - 21, 112 Meister-Ekkehart-Straße 11, 9, ab 13.10.2009

C. Boje  
U. Fasshauer  
A. Frey  
T. Weber

*Für die Pfingstwoche vom 22. bis 30. Mai 2010 ist eine Exkursion nach Istanbul geplant. Zur Vorbereitung wird im Wintersemester die Istanbul AG angeboten mit verbindlicher (!) Teilnahme für alle Exkursionsinteressenten.*

*In die Stadt!, eis tan polin (εις τὸν πόλιν), so lautet eine mögliche byzantinische Herleitung des Namens der einzigen Metropole, die sich über zwei Kontinente erstreckt. Eine volks-etymologische Variante dagegen bemüht den religiösen Reichtum: *Islambol* wurde im 18. Jh. auf Münzen geprägt. Die Kölner Partnerstadt trägt dank ihres europäischen Anteils im kommenden Jahr den offiziellen Titel *Kulturhauptstadt Europas* (zusammen mit dem Ruhrgebiet und dem ungarischen Pécs). Freilich zieht uns nicht erst der Titel in die Stadt, wohl aber die mitschwingende Frage nach kulturellen Grenzziehungen.*

Istanbul scheint sich durch seine Brückenfunktion zu definieren, als das Tor zum Orient, die Synapse zwischen dem Westen und der islamischen Welt. Die innerhalb einer Generation von zweieinhalb auf offiziell zwölf Millionen Einwohner angewachsene Megapole kann aber auch selbst als Nervenzentrum verstanden werden, in welchem nicht nur der Wandel des EU-Beitrittskandidaten Türkei, sondern auch Veränderungen unserer westeuropäischen Kultur prozessiert werden.

Auf einer Landkarte des Orients über Persien und Indien bis ins ferne China, die im Umschlag des Romans *Rot ist mein Name* von Orhan Pamuk abgebildet ist, liegt in der äußersten Peripherie der zivilisierten, orientalischen Welt gerade noch Venedig. Aus diesem Niemandsland kommen die seltsamen europäischen Maler mit ihrer naiven, gotteslästerlichen Zentralperspektive und lösen in der Hofmalerwerkstatt des Sultans, der angeblich bei einem Europäer ein realistisches Porträt in Auftrag gegeben haben soll, einen Bilderstreit aus, welcher in einem Mord gipfelt. Der Kriminalroman spielt in einer historischen Medienszene, und der Fall wird nach CSI-Manier mit Hilfe der ‚Hofdamenmethode‘ gelöst.

In acht Sitzungen an jedem ersten Dienstag im Monat beschäftigen wir uns mit verschiedenen Themenbereichen rund um Istanbul und die türkische Kultur. Die Arbeitsgemeinschaft wird nicht als klassisches Seminar mit einer Kursleitung, verbindlichen Literaturlisten und Referatsgruppen veranstaltet, sondern als offenes Forum, zu welchem jede/r Teilnehmer/in Literatur, Musik, Filme, Zeitungsartikel, etc. zur gemeinsamen Sichtung, Filterung, Lektüre einbringen kann. Gleichwohl gibt es ‚Patenschaften‘ und Moderatorenfunktionen zu den einzelnen Bereichen. Jede Sitzung wird durch einen Sprachcrashkurs *Türkisch für Anfänger* eingeleitet, der uns in die Lage versetzen soll, auf den Straßen Istanbuls nach dem Weg zu fragen oder in der einzigen Kneipe in ganz Istanbul, die das anbietet, ein Kölsch zu bestellen.

Die erste Sitzung der Istanbul AG steht allen Interessierten als Informationsveranstaltung offen. Zur zweiten Sitzung hin wird die Teilnehmerzahl - auch für die spätere Exkursion - durch Auslosung auf 30 Studierende begrenzt. Bis dahin muss neben einer verbindlichen Anmeldung auch eine Anzahlung für die Exkursion geleistet werden.

Also, gehen wir in die Stadt! Gehen wir Istanbul!  
Veranstaltet von:

Christiane Boje, Ulrich Fasshauer

Agnes Frey, Tanja Weber

jeden ersten Dienstag im Monat

17:45 – 21h, 4-st. (inkl. Filmtermin), im Filmkeller

am:  
13.10.2009  
03.11.2009  
01.12.2009  
Weihnachtsferien  
12.01.2010  
02.02.2010  
Beginn Semesterferien  
02.03.2010  
06.04.2010  
Beginn Sommersemester  
04.05.2010

## K O L L O Q U I U M

### 5680 Kolloquium für MagisterkandidatInnen, DiplomandInnen, DoktorandInnen

**KO VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü:**

2 SWS; Kolloquium; Max. Teilnehmer: 15

k.A., n. Vereinb

L.Ellrich

Die Veranstaltung gibt ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen und der kritischen Diskussion auszusetzen.

### 5681 Kolloquium für Doktoranden, Diplomanden, Magistranden

**KO VA:** leer - TFF; **SpezMe-S/Ü:**

2 SWS; Kolloquium; Max. Teilnehmer: 15

22.1.2010 - 23.1.2010, Block+SaSo

I.Schneider

Im Kolloquium werden laufende Dissertations-Projekte, Diplom- und Magisterarbeiten vorgestellt und diskutiert.

Das Kolloquium findet als Blockveranstaltung am **22./23.01.2010** statt.

Freitag, 22. Januar 2010 16.-20.30 Uhr, S 87

Samstag, 23. Januar 2010 10.-15.30 Uhr, S 87

Ich bitte um rechtzeitige Anmeldung per E-Mail.